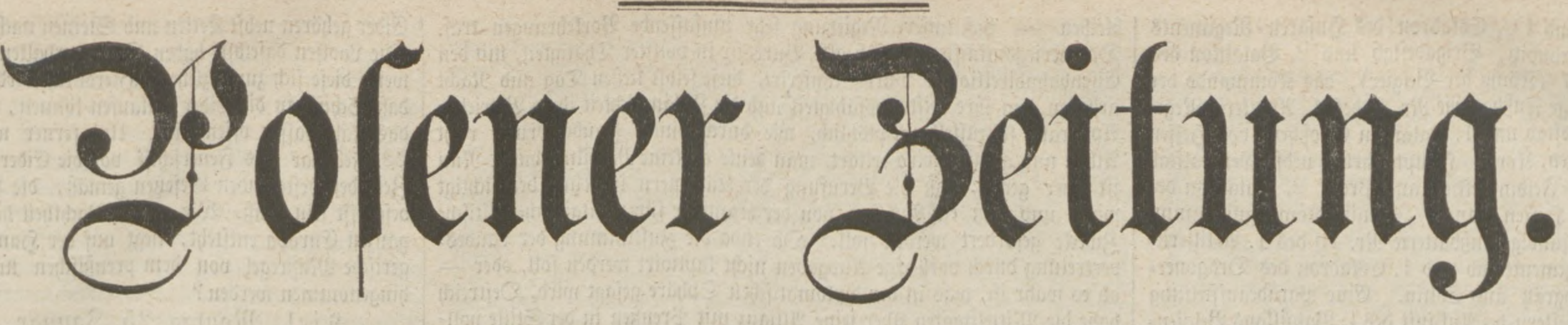
21. Dienstag den 26. Januar 1864. 21.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs fand heute Nachmittags 3 Uhr der Schluß der gegenwärtigen Sitzungen des Landtags der Monarchie statt.

Zu diesem Zweck hatten sich die Mitglieder beider Häuser des Landtags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt, woselbst der Präsident des Staatsministeriums, von Bismarck-Schönhausen, folgende Rede verlas:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu schließen.

Bei der Eröffnung der Sitzungs-Periode wurde von des Königs Majestät der dringende Wunsch kundgegeben, die zwischen Allerhöchst Ihrer Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfnisse ausgeglichen zu sehen. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, obwohl die Regierung Seiner Majestät es an entgegenkommenden Schritten nicht hat fehlen lassen.

Das Haus der Abgeordneten hat an demselben Standpunkte festgehalten, welcher zur Auflösung des letzten Hauses vor Ihnen führte. In angeblicher Vertheidigung verfassungsmäßiger Rechte hat es eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche den unverkennbaren Stempel des Strebens an sich tragen, diese Rechte ohne Rücksicht auf die Gleichberechtigung der übrigen Staatsgewalten und ohne Rücksicht auf das Wohl und die Interessen des Landes auszuüben.

Durch Ablehnung des Gesetzentwurfes Behufs Ergänzung des Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde hat das Abgeordnetenhaus den Versuch zurückgewiesen, der Wiederkehr eines budgetlosen Zustandes ohne Beeinträchtigung der Rechte der Krone, wie der Landesvertretung vorzubeugen.

Dasselbe Haus hat den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1863, wenngleich ihm zur verfassungsmäßigen Prüfung und Beschlußfassung über denselben bis zum Ablaufe des verflossenen Jahres noch eine ausreichende Zeit zu Gebote stand, gar nicht in Berathung gezogen; dagegen hat es in dem Etat für das eben begonnene Jahr nicht blos mehrere für die Bedürfnisse der Verwaltung unentbehrliche Dispositionsfonds gestrichen, sondern es hat auch in Bezug auf den Militäretat diejenigen Beschlüsse des früheren Hauses erneuert, mit deren Ausführung das preußische Heer der Schwächung und Zerrüttung Preis gegeben sein würde. Es hat diese Beschlüsse gefaßt ohne Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, dessen Vorlegung das frühere Haus zur Vorbedingung seiner Berathung des Militär-Etats gemacht hatte.

Durch diese Beschlußnahmen ist das Herrenhaus von Neuem veranlaßt worden, in Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes, den ganzen Staatshaushaltsetat für das Jahr 1864, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war, zu verwerfen.

Dem Beschlusse des Hauses der Abgeordneten wegen Aufhebung der gegen einzelne Mitglieder desselben verhängten gerichtlichen Untersuchungshaft hat die Regierung, im Hinblicke auf die betreffenden Bestimmungen der Verfassungsurkunde, Folge gegeben.

Es kann aber nicht die Meinung der Regierung sein, daß es dem Ansehen der öffentlichen Rechtspflege und der Würde des Hauses entspreche, wenn dasselbe solchen Abgeordneten, gegen welche schon vor ihrer Wahl wegen hochverrätherischer Unternehmungen die Untersuchungshaft von dem zuständigen Gerichtshofe verfügt worden ist, die Theilnahme an den Berathungen des Hauses ermöglicht und dadurch den Schein einer Parteinahme für die gegen die äußere und innere Sicherheit des Staates gerichteten Bestrebungen der polnischen Insurrektion auf sich ladet.

Zur Ausführung der vom deutschen Bunde beschlossenen Exekution in Holstein und zur Wahrung der Machtstellung und Ehre Preußens in der weiteren Entwickelung dieses Streits, bedurfte und bedarf die Regierung Seiner Majestät außerordentlicher Mittel für die Militär- und Marineverwaltung. Während das Herrenhaus in einer Adresse an des Königs Majestät seine vertrauensvolle Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Krone in dieser ernsten Frage ausgesprochen hat, ist von dem Hause der Abgeordneten die erforderte Genehmigung zu einer Anleihe versagt und sogar die Bewilligung desjenigen Geldbedarfs verweigert worden, welchen Preußen, als Mitglied des deutschen Bundes, beizutragen unzweifelhaft verpflichtet ist. Indem das Haus diesen Beschluß faßte, ist es um so entschiedener mit der vertrauensvollen Gesinnung in Widerspruch getreten, von welcher das preußische Volk für seine Könige jeder Zeit beseelt war, als des Königs Majestät, in der Allerhöchsten Antwort vom 27. v. Mts. auf die Adresse des Hauses, Seine Gesinnung und Sein Königliches Wort als Bürgschaft dafür hingestellt hatte, daß die beantragten Geldmittel zum Schutze des Rechtes und der Ehre des Landes verwandt werden würden. Der feindselige Charakter dieser Beschlüsse, in welchen sich das Bestreben ausdrückt, die auswärtige Politik der Regierung einem verfassungswidrigen Zwange zu unterwerfen, ist durch Resolutionen erhöht worden, durch welche die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten, in der von ihr willkürlich aufgestellten Voraussetzung kriegerischer Verwickelungen zwischen Preußen und andern deutschen Staaten, im Voraus gegen das preußische Vaterland Partei nimmt.

Ein solches Auftreten des Hauses der Abgeordneten kann auf die Befestigung und Entwickelung unserer Verfassungszustände nur verderblich einwirken, und es muß einstweilen auf die Hoffnung einer Verständigung verzichtet werden. Die Regierung Sr. Majestät wird sich aber unter allen Umständen für verpflichtet halten müssen, mit ganzer Kraft und in voller Ausübung der königlichen Rechte für die Erhaltung des Staats und für das Wohl und die Ehre Preußens einzustehen. Sie hält an der Ueberzeugung fest, daß sie hierbei in der patriotischen Gesinnung des Landes eine ausreichende und wachsende Unterstützung finden werde.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Nachdem die vorstehende Rede verlesen worden war, verließ die Versammlung nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König den Saal.

Berlin, 26. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Strafanstalts-Direktor Roß zu Görlitz den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Appellationsgerichtssekretär, Kanzleirath Seydell zu Stettin und dem Schullehrer Scheibe zu Hohenleina im Kreise Delitzsch den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Kantor, Küster, Organisten, Waisenvater und Schullehrer Wellendorf zu Frankfurt a. O., dem Schullehrer, Küster und Organisten Lange zu Dittmannsdorf im Kreise Zauch-Belzig, dem Schullehrer und Küster Kluth zu Giesendorf im Kreise Ostpriegnitz, so wie dem Schleusenmeister Gottfried Lorenz zu Brieskow im Regierungsbezirk Frankfurt und dem städtischen Armendiener Johann Gaertner zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Rechtsanwalt und Notar Hesse zu Mühlhausen bei seiner Anstellung als Mitglied des Kreisgerichts in Erfurt zum Kreisgerichtsrath zu ernennen; und dem Königlichen Eisenbahn-Büreauvorsteher Lakomi zu Bromberg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Riemann in Rheinsberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Templin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zehdenick, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Montag 25. Januar, Nachmittags. Die Nachricht der „Süddeutschen Zeitung", daß Bayern mit Oestreich über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit unterhandle und bereit sei, wenn die Großmächte Holstein dem Herzog Friedrich überlassen wollten, über Schleswig auf einer Konferenz zu unterhandeln, wird von der „Bayerschen Zeitung" für ganz unbegründet erklärt. (Wir haben diese Nachricht, weil sie uns zu unwahrscheinlich schien, gar nicht mitgetheilt. D. R.)

London, Montag 25. Januar, Mittags. Die heutige Mittagsausgabe der „Times" enthält die offizielle Mittheilung der englischen Regierung, daß die deutschen Großmächte den Einmarsch der Truppen in Schleswig weder suspendiren noch verschieben wollen.

Auswanderung und Kolonisation.

III.

Der fahrende Glücksritter und wer das Bestreben hat, in kurzer Zeit, sei es auf solide oder unsolide Weise reich zu werden, wird vorzüglich durch ein Land angezogen werden, wo Alles im Fluß der Bewegung ist. Für Küstenländer, wie England, Frankreich, Spanien, in welchen diese Menschenklasse ausnehmend vertreten ist, wird daher Amerika noch lange das Eldorado und Ziel der Auswanderung bleiben. Für den deutschen Ackerbauer paßt Amerika nicht mehr; er besitzt weder das Raffinement, noch den abenteuerlichen Sinn, welche dort vorzüglich Glück machen; in Konkurrenz mit Engländern und Franzosen wird er stets den Kürzeren ziehen. Die meisten deutschen Landleute wandern in der Absicht aus, den Ackerbau drüben fortzusetzen, weil sie nichts Anderes verstehen und in ihrer Simplicität auch nicht leicht in eine andere Art des Broterwerbs sich zu finden wissen. Sie müssen daher den Acker entweder zu hohen Preisen erwerben oder sich in Gegenden niederlassen, welche ihres ungesunden Klima's wegen gemieden werden. In den meisten Gegenden Rußlands und Polens ist der Acker heute billiger, als in den gesuchteren Staaten Amerika's, und fast für den Betrag der Kosten der Ueberfahrt wird eine ländliche Familie in Rußland eine entsprechende Ackernahrung erwerben können, abgesehen davon, daß das Klima hier überall gesund und der Boden fast durchweg ertragsfähig ist. Der Einwanderer, welcher mit einem kleinen Kapital nach Rußland kommt, müßte es sehr ungeschickt anfangen, wenn er, wie es in Amerika häufig geht, nach kurzer Zeit mit leeren Händen in die Heimath zurückzukehren gezwungen wäre. Die deutschen Kolonien im südlichen Rußland, welche prächtig gedeihen und es zum Wohlstande gebracht haben, zeigen dem einwandernden Landmanne, wie er es anzufangen hat, sich vor Vermögensverlust zu schützen und sich eine behagliche Existenz zu gründen.

Voraussetzung ist hierbei aber, daß der Einwanderer sich nicht sporadisch ansiedelt, um sich in der Urbevölkerung zu verlieren, sondern, daß die russische Regierung größere Landkomplexe in fruchtbarer Gegend, womöglich an schiffbaren Flüssen, zu Niederlassungen entweder ohne Entgelt oder gegen einen geringen Kanon anweise, wo sich Gemeinden bilden können, die nicht nur ihre heimische Sprache und Sitte sich erhalten, sondern auch eigene Kirchen- und Schulsysteme zu errichten vermögen. Hierauf giebt der Deutsche mit Recht sehr viel, und in der That wäre auch jede Auswanderung vom nationalen Gesichtspunkte aus zu beklagen, wenn die Ausgewanderten im fremden Lande ihrer Nationalität ganz verloren gehen oder ihr Kapital an religiöser und sittlicher Bildung eingebüßt werden sollte. Wenn wir der deutschen Einwanderung nach Rußland im Gegensatz zu Amerika oder Australien den Vorzug geben, so ist es eben auch aus der nationalen Rücksicht, daß in den überseeischen Ländern die deutsche Nationalität im Kampfe mit der dieselben überschwemmenden angelsächsischen einen sehr prekären Stand hat und ein Verschmelzen zu einem Mischvolk schon durch die nahe Verwandtschaft beider Nationalitäten in nicht zu ferner Aussicht steht, während in Polen und Rußland deutsche Sprache und Sitte sich sowohl durch ihre Ueberlegenheit über die Landessprache, als durch die Unfähigkeit des Deutschen, sich die slawische Sprache anzueignen, sehr gut behauptet hat. Für Deutschland hat die Kolonisation nur dann einen Werth, wenn sie ihren deutschen Charakter bewahrt; ohne diesen ist der Abzug an Bevölkerung, die noch in keinem Theile Deutschlands eine zu dichte genannt werden kann, in keiner Beziehung wünschenswerth. Deutschland kann nur dabei gewinnen, wenn es über seine Grenzen hinauswächst, nicht dabei, wenn ein Theil seiner Bevölkerung sich anderen Stämmen assimilirt.

Das Letztere ist in slawischen Ländern wegen des starken Gegensatzes am wenigsten zu fürchten.

Aber die Kolonisation muß, wenn sie in unserem und im Interesse der Kolonen selbst gedeihen soll, organisirt sein. Ein Uebersiedeln auf eigene Hand und ohne sichere Vorbereitungen ist unräthlich. Zunächst würde von der russischen Regierung eine bestimmte und klare Darlegung der Bedingungen zu erwarten sein, unter welchen sie deutsche Ansiedelungen aufzunehmen gedenkt. Bekannt ist, daß sie bis jetzt die Einwanderer der Militärpflicht nicht unterworfen hat, es würde, abgesehen von einer unerläßlichen autonomen Gemeinde-Einrichtung, noch erübrigen, daß die Steuern im Verhältniß zu den mäßigen Preisen des zu überlassenden Grundeigenthums auferlegt und für eine Reihe von Jahren deren Nichterhöhung zugesichert würde. Auf solche Bedingungen würden sich Landleute in allen Theilen Deutschlands, zumal in Meklenburg, Kurhessen, Württemberg, wo die Auswanderung seit Jahren nicht nachgelassen hat, wohl bereit finden, ihr Heil im russichen Reiche zu versuchen. Es würde gar nicht in erster Linie Preußen sein müssen, das einen Theil seiner ländlichen Bevölkerung abgäbe, sondern vorzugsweise die Gegenden Deutschlands, welche bereits stark bevölkert sind, oder wegen der Ungunst des Bodens ihre Bewohner nicht zu ernähren vermögen, insbesondere die ärmeren Gebirgsländer. Die Provinzen Posen und Preußen namentlich haben bisher gar nichts abzugeben, sie erfordern vielmehr noch Zuzug aus Deutschland, aber sie werden nicht außer Acht bleiben, wenn die Strömung nach dem Osten beginnen sollte, und als verbindendes Glied zwischen Ost und West, zwischen Deutschthum und Slawenthum ohne Zweifel ihre Entwicklung beschleunigen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. Januar. Der „Staatsanzeiger" meldet: Se. Majestät der König empfingen gestern Se. König. Hoheit den Prinzen Albrecht (Vater) mit Höchstseinem Stabe und den General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel, welche — im Begriff, nach Holstein abzugehen — sich bei Sr. Majestät verabschiedeten. — Außerdem nahmen Allerhöchstdieselben den Vortrag des Minister-Präsidenten und des Kriegs- und Marine-Ministers entgegen, empfingen den Gouverneur von Berlin, General der Infanterie von Schack, den General-Lieutenant von der Mülbe, den General-Major Grafen von der Goltz und den Legations-Rath von Katte. — Heute Morgen um $9\frac{3}{4}$ Uhr begaben Seine Majestät der König Sich nach dem Hamburger Bahnhofe und sahen daselbst das unter dem Kommando des Herzogs Wilhelm von Württemberg Hoheit auf dem Marsche nach Hamburg hier durchkommende erste Bataillon des kaiserlich königlich östreichischen Infanterie-Regiments Nr. 27., König der Belgier. Seine Majestät gingen an der Front der Truppen herunter, versammelten die Offiziere des Bataillons um Sich, begrüßten dieselben in huldreicher Ansprache und sagten dann den Offizieren und Truppen Lebewohl. Allerhöchstdieselben empfingen später in Allerhöchstihrem Palais die militairischen Meldungen des General-Lieutenants von Schöler, des General-Majors von Seydlitz, des Fürsten Carl v. Lichnowski und des Majors Stellien, in Beisein des Kommandanten, General-Lieutenants von Alvensleben I., — und nahmen die Vorträge des Minister-Präsidenten, des Kriegs- und Marine-Ministers, und des General-Lieutenants und General-Adjutanten Freiherrn von Manteuffel, so wie des Wirklichen Geheimen Raths Geheimen Kabinets-Raths Illaire und des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Costenoble entgegen.

— In Bezug auf die Einquartirung preußischer Truppen in Hamburg ohne vorgängige Benachrichtigung des Senats, welche in Hamburg so böses Blut gemacht hat, wird versichert, daß der Unterbrechung der Telegraphenlinie allein die Schuld zufällt. Die preußische Regierung habe bereits dem Hamburger Senat erklärt, daß sie weit entfernt sei, sich Eingriffe in die Territorialhoheit Hamburgs zu erlauben.

— Zu den bereits getroffenen Anordnungen ist in den letzten Tagen noch die Mobilmachung des Garde-Husarenregiments und einer 4pfündigen Batterie der Garde-Artilleriebrigade hinzugekommen.

— Der Schluß der Session ist außerordentlich überraschend gekommen, sogar für die konservativen Kreise und wie wir erfahren, ist der betreffende Beschluß auch erst gestern Abend spät gefaßt worden. Nicht allein in beiden Häusern wußte man bis gestern noch nichts von einem so rasch bevorstehenden Schlusse, sondern auch im Handelsministerium hat man gestern angenommen, die Eisenbahnvorlagen sollten wirklich noch erledigt werden, wodurch sich der Schluß der Session vielleicht bis Ende dieser Woche verzögert haben würde. Der rasche Schluß ist ein neuer Sieg des Herrn v. Bismarck; er hat die Sache als eine große Prinzipienfrage entschieden wissen wollen und ist mit dieser Ansicht gegen die sachlichere Anschauung des Handelsministers durchgedrungen, welcher das Interesse der Eisenbahnvorlagen geltend zu machen suchte. Daß es in den letzten Tagen in den oberen Kreisen stark auf- und abgegangen ist, beweist die durchaus wechselnde Haltung der Minister in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom Freitag und Sonnabend. — Endlich hat eben wiederum die schärfste Strömung obgesiegt. Das beweist die Schlußrede des Herrn Ministerpräsidenten; sie ist von Anfang bis zu Ende nichts als die schärfste Strafrede, welche Herr v. Bismarck an den Stufen des Thrones dem Abgeordnetenhause zu halten die Erlaubniß genommen hat. In der parlamentarischen Geschichte ist sie ohne Beispiel.

C. S. — Aus Hamburg wird uns gemeldet, daß es seinen Hafen durch Kanonenböte selbst sichern wird. Die Ausrüstung der Böte mit den erforderlichen gezogenen Geschützen ist von Preußen erbeten und zugesagt worden, natürlich für Rechnung Hamburgs.

— Wie verlautet, wird für die Oestreicher ein zweites Reserve-Lazareth in Magdeburg eingerichtet werden.

Breslau, 24. Januar. [Oestreichische Truppenzüge; Militärisches.] Im Laufe des heutigen Tages trafen mit 8 Extra-

zügen ein: Divisionsstab und $1\frac{1}{4}$ Eskadron des Husaren-Regiments Fürst Liechtenstein aus Pardubitz, Brigadestab und 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 27 (König der Belgier), das Kommando der Geschützreserve und 8pfündige Fußbatterie Nr. 9 des 1. Artillerie-Regiments aus Prag, Regimentsstab und 1. Bataillon Großherz. von Hessen Infanterie Nr. 14 aus Wien, Korps-Hauptquartier nebst Generalstab aus Wien und Fuhrwesens-Feldinspektion aus Prag, 2. Bataillon des Regiments Großherzog von Hessen, dann $\frac{1}{4}$ Sanitätskompagnie sammt Bespannung aus Wien, 8pfündige Fußbatterie Nr. 10 des 1. Artillerie-Regiments aus Prag, Regimentsstab und 1. Eskadron des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz aus Collin. Eine Paradeaufstellung auf dem Blücherplatze wie gestern bei Ankunft des 1. Bataillons Belgien-Infanterie vor dem Regimentskommandeur Herzog Wilhelm von Würtemberg fand heute nicht statt; die Infanterie zog truppweise nach den ihr angewiesenen Kasernen; die Kavallerie und Artillerie wurden in den benachbarten Dörfern Neudorf, Gabitz, Pöpelwitz, Rosenthal u. s. w. einquartirt. Nach etwa 24stündigem Aufenthalte gingen heute in acht Extrazügen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von hier ab: um 8 Uhr Vormittags das Jägerbataillon Nr. 9, ferner Liechtenstein'sche Husaren um 12 Uhr Mittags, eine Batterie um 1 Uhr 40 Minuten, ein Bataillon Infanterie um 4 Uhr Nachmittags, Sanitätskompagnie um 10 Uhr, dann folgen Husaren um $1\frac{1}{2}$ Uhr, 2 Uhr 50 Minuten und $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachts. Dem 1. Bataillon König der Belgier hat Graf Schaffgotsch vor der Abreise einige Tausend Stück Cigarren übergeben lassen. — Mit dem heutigen Tagespersonenzuge sind von hier 400 Mann Gardereserven nach Berlin befördert werden. (Bresl. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Januar. Die gestern von der Regierung im Finanzausschusse abgegebenen Erklärungen lauten dahin, daß Oestreich in der schleswigschen Angelegenheit nicht habe anders handeln können, als es gehandelt habe. Der Standpunkt, auf welchen sich der Bundestag gestellt habe, sei nicht zulässig, da er vom Gesichtspunkte des öffentlichen Rechts aus bedenklich und gefährlich sei. Man müsse fortwährend sorgfältig zwischen dem Londoner Protokoll und zwischen der Erbfolgefrage unterscheiden. Durch das Protokoll erkennen die unterzeichneten Mächte die Integrität der dänischen Monarchie an, ohne der Entscheidung über die Erbfolgefrage vorzugreifen. Die kaiserliche Regierung habe nie die Absicht gehabt, über ein bestimmtes, legitimes und klares Recht wegzugehen; in keinem Falle aber scheine ihr die Linie der Augustenburger Ansprüche auf Schleswig und auf den Gottorpschen Theil von Holstein zu haben. Es würde also nichts weiter übrig bleiben, als eine Theilung, wobei noch zu bemerken sei, daß Rußland und Dänemark niemals auf ihr Erbfolgerecht verzichten würden. Die Bestimmungen des dänischen Erbfolgegesetzes würden stets als Präliminarbedingungen des Londoner Vertrages festzuhalten sein, und sogar die Erklärungen Frankreichs, Englands, Rußlands und Schwedens lieferten den Beweis, daß Oestreich und Preußen durch diesen Vertrag gebunden seien. Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens fordere Oestreich gebieterisch auf, sich von den Bewegungen fern zu halten, durch welche Deutschland aufgeregt werde, und in seiner Eigenschaft als Großmacht zu interveniren. Oestreich würde sich in diese Angelegenheit nicht gemischt haben, wenn nicht der Bundestag seine Kompetenz auf die dänische Streitfrage ausgedehnt hätte. Wenn man den Staaten zweiten Ranges Alles überließe, so würde man seine Stellung als Großmacht aufgeben. Augenblicklich sei es unmöglich, bestimmtere Erklärungen abzugeben, ohne die diplomatische Aktion zu stören und das Interesse der Monarchie zu gefährden. Die Regierung hoffe, daß eine friedliche Lösung noch immer möglich sei. Es bieten sich verschiedene Wege dar, darunter die Personal-Union. Nachdem hierauf verschiedene Redner für und gegen die Kreditbewilligung gesprochen hatten, ward die Fortsetzung der Debatte wegen der späten Stunde auf morgen vertagt.

Bayern. München, 22. Januar. Eine Erscheinung, die Manchem Kopfzerbrechen verursacht, ist die plötzliche Einstellung aller Vorbereitungen zu einer militairischen Aktion. Es war ein offenes Geheimniß — dergleichen kann eben nicht lange das Geheimniß Weniger bleiben — daß unsere Regierung sehr umfassende Vorkehrungen traf. Das Kriegsministerium sah alle Bureaux in vollster Thätigkeit, mit den Eisenbahndirektionen wurde konferirt, diese selbst ließen Tag und Nacht arbeiten, um ihre Leistungsfähigkeit und die Zulänglichkeit ihres Betriebs-Apparats festzustellen; plötzlich, wie durch einen Zauberspruch, ruht Alles, und offiziös wird erklärt, man denke an keine Mobilmachung. Nun ist aber gewiß, daß die Berufung der Kammern in Kürze beabsichtigt wird, und daß ein Anlehen von der Kammer für militairisch-politische Zwecke gefordert werden soll. Ob etwa die Zustimmung der Landesvertretung durch vorherige Ausgaben nicht kaptivirt werden soll, oder — ob es wahr ist, was in der diplomatischen Sphäre gesagt wird, Oestreich habe die Mittelstaaten über seine Allianz mit Preußen in der Stille vollkommen beruhigt? — Man erzählt hier vielerlei über unangenehme Begegnungen, die Herr v. Arnim, der neue preußische Gesandte, zu beklagen habe. — Die schleswig-holsteinsche Bewegung ist in Süddeutschland, so weit sich von hier aus das Terrain übersehen läßt, schwächer und muthloser geworden. Um so mehr hat die Bitterkeit gegen Preußen zugenommen. Als ein merkwürdiges Symptom, wie die Antipathieen gegen Preußen wachsen, wird hier hervorgehoben, daß selbst Professor Häusser in Heidelberg, seither ein Gothaer vom reinsten Wasser, in der „Süddeutschen Zeitung" anfängt, für die Trias-Idee zu schreiben. (B. Z. Z.)

Hannover, 24. Januar. Auch in voriger Nacht passirten wiederum 8 Züge mit preußischem Militär unsern Bahnhof. Vier Züge führten Artillerie, 2 Infanterie und 2 Züge Pioniere. Die 8 Züge bestanden zusammen aus 576 Achsen.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Großfürst Konstantin von Rußland ist gestern hier eingetroffen.

Schleswig-Holstein.

— Was die Erklärungen des Kopenhagener Kabinets anbetrifft, so hört die „Nordd. Allg. Ztg.", daß man sich dort noch immer auf die Unmöglichkeit stützt, die von den deutschen Großmächten verlangte Suspension der Novemberverfassung auf verfassungsmäßigem Wege zu erreichen. Eine verfassungswidrige Aufhebung aber, so argumentirt man weiter, könne Deutschland nicht befriedigen, da die mangelnde Legalität einer solchen Maaßregel keine Garantien der Gültigkeit und Rechtsbeständigkeit böte. In der That ist es zu bezweifeln, daß wenn der König Christian IX. auch geneigt wäre, die geforderten Koncessionen zu gewähren, der Reichsrath bei dem in ihm vorwaltenden eiderdänischen Element seine Zustimmung ertheilen würde. Es bleibt sonach dem Könige nur der bewaffnete Widerstand übrig, den die genannte Partei von ihm verlangt. Daß man in Kopenhagen sich hierauf gefaßt macht, wird durch die Nachricht bestätigt, nach welcher die Dänen sich bei der Dannewerkstellung koncentriren. Nur dort und an der Schlei ist ein ernster Widerstand denkbar, während an der Eider die deutschen Okkupationstruppen keinen schwierigen Stand haben würden.

— Der Präsident des Bundestags, östreichischer Gesandter v. Kübeck, hat die Annahme der holsteinischen Deputation verweigert. Dieselbe hat deshalb ihre für den Bundestag bestimmte Adresse durch den Frankfurter Advokaten Dr. Fester einreichen lassen. So berichtet die „N. Fr. Z.". Nach der „Südd. Ztg." hat Herr v. Kübeck einzelne Mitglieder der Deputation empfangen. — Die Deputation hat sich nach München begeben.

Hamburg, 24. Januar. Auch in Ahrensburg versuchte man, den preußischen Truppen, welchen in Wandsbeck kein Quartier verabfolgt worden war, dasselbe zu verweigern. Es kam in Folge dessen zu einigen Auftritten; der Kommandeur drohte, Gewalt zu gebrauchen. Die heute bekannt gewordene Weisung der „herzoglichen Landesregierung" an alle Polizeibehörden, jedem Konflikt zwischen der Bevölkerung und den östreichisch-preußischen Truppen thunlichst vorzubeugen, ist unter diesen Umständen gewiß eine durch innere Nothwendigkeit gebotene Maaßregel.

— Aus Tönning wird gemeldet, daß in den letzten Tagen daselbst alle (ca. 80 Stück) Seetonnen, die zur Betonnung des Fahrwassers der Eider gehören nebst Ketten und Steinen nach Flensburg transportirt sind. Die Lootsen daselbst haben Ordre erhalten mit den Truppen zu gehen, wenn diese sich zurückziehen. Hierdurch wird es nun durchaus unmöglich, daß Schiffe in die Eider einlaufen können, wenn bald durch Thauwetter das Fahrwasser offen wird. Und ferner wird es unmöglich, daß zum 22. Februar das Feuerschiff vor die Eider auslegen kann, weil zu der Zeit den bestehenden Gesetzen gemäß, die Betonnung der Eider gehörig beschafft sein muß. Wie großer Nachtheil hierdurch für die Schiffahrt des ganzen Europa entsteht, liegt auf der Hand. Wird diese, offenbar kriegerische Maßregel von dem preußischen und östreichischen Kabinet kühl hingenommen werden?

Kiel, Montag 25. Januar, Nachmittags. Gestern kam mit Hülfe von Arbeitern, welche eine Rinne durch das Eis brachen, ein großes englisches Dampfschiff in den hiesigen Hafen.

Hamburg, Montag 25. Januar, Abends. Den „Hamburger Nachrichten" ist eine scharfe offiziöse Widerlegung der in der letzten Murray'schen Note enthaltenen Behauptungen und der den Bundeskommissären gemachten Vorwürfe zugegangen, mit der Andeutung, die Bundeskommissäre würden jene Vorwürfe zum Gegenstande einer energischen Klageführung beim Bundestage machen.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Das „Memorial Diplomatique" schreibt: „Als Antwort auf die Sommation der beiden deutschen Großmächte leistet der König von Dänemark das förmliche Versprechen, den Reichsrath einzuberufen, um ihm die Modifikation der Verfassung vom 18. November vorzuschlagen; zu diesem Behufe verlangt er eine Frist von 6 Wochen, während welcher man eine Kombination suchen wird, die geeignet ist, die Wünsche Deutschlands auf Grundlage der Verabredungen von 1851 und 1852 zu befriedigen. Die Form der neuen Verabredungen würde durch weitere Unterhandlungen bestimmt werden. Der König von Dänemark hat sich an die vier nichtdeutschen Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, gewandt, um von ihrer Vermittlung zu erlangen, daß seine Antwort Oestreich und Preußen veranlasse, nicht zur Besetzung Schleswigs zu schreiten. Die kaiserliche Regierung wird im Einvernehmen mit England sofort Schritte in Wien und Berlin thun, um zu bewirken, daß die zur Besetzung des Herzogthums Schleswig bestimmten Truppen die Eider nicht überschreiten. Man zweifelt nicht daran, daß Rußland und Schweden sich beeilen werden, sich diesem Schritte der Westmächte anzuschließen."

— Die französische Regierung hat von der mexikanischen Regentschaft die Anerkennung der alten Schuld und der Zahlungspflicht für die fast 300 Mill. betragenden Kriegskosten gefordert, dabei aber vom Bankier Jecker und dessen 75 Mill. Bons kein Wort erwähnt. Die Antwort der Regentschaft wird mit der nächsten Post, die am 28. d. in St. Nazaire eintreffen kann, erwartet. Man glaubt, daß Frankreichs Forderung bewilligt, zugleich aber die Bitte gestellt worden sei, ein französisches Korps von 25,000 Mann auf mindestens 5 Jahre dem Kaiser von Mexiko zu leihen.

— Ueber die Finanzen Rußlands hat die „Revue des deux Mondes" jüngst einen Artikel gebracht, der den hier anwesenden Baron Stieglitz veranlaßt hat, im „Nord" einen Gegenartikel zu veröffentlichen. Der ehemalige Chef der russischen Bank sucht seine Verwaltungsmethode zu rechtfertigen und sagt, es werde in Rußland alles wieder gut werden, wenn man nur Vertrauen zur Regierung habe.

— Wie der algerische „Moniteur" meldet, ist das Telegraphenkabel, das man am 14. Januar von Oran nach Cartagena zu legen begonnen, am Abend desselben Tages etwa 30 Kilometer von der afrikanischen Küste gerissen und die Arbeit muß von Neuem begonnen werden.

— Die letzte Rede Emil Olliviers fand, trotz ihrer vernichtenden Kri-

---

Dr. Maron über die chinesische Revolution.

(Aus seinem Werke: „China und Japan".)

(Schluß aus Nr. 20.)

Laßt uns vorsichtig näher träten, daß der Glanz uns nicht blende. Wir sehen eine gradlinige Straße von etwa 20 Fuß Breite vor uns; sie führt von Süden nach Norden, und ist die Hauptstraße der Stadt. Schmutzig genug ist sie; es hat zwar die Nacht vorher geregnet, aber da war vor Zeiten ein prachtvolles Quaderpflaster; nun sind große Lücken darin, und kleine Sümpfe treten uns überall entgegen; ein mit Strauchholz beladener Esel lagert breit im Wege und zeigt, trotz aller Hiebe, die eine Schaar junger Banditen auf ihn herabregnen läßt, daß die chinesischen Esel in Faulheit, Dummheit und Störrigkeit den europäischen nichts nachzugeben wünschen. Garküchen bilden den Hauptinhalt der Straße, sie sind sämmtlich mit Besuchern angefüllt, und mit Ekel wendet sich der Blick von diesen fressenden schmutzigen Gesellen. Sieh lieber vorwärts auf das freundliche Bild, das sich dort die Straße herauf uns entgegenbewegt, eine chinesische Reiterin, eine Rebellen-Lady zu Pferd. Wie der weite grüne Oberrock mit den bunten Stickereien an Kragen, Aermeln und Vorstoß glänzend in der Sonne blitzt, wie das schwarze ölfunkelnde, in Schmetterlingsflügeln künstlich hinten aufgewundene Haar trotzig absticht gegen das weisgepuderte Gesicht und die purpurroth geschminkten Lippen; die weitbauschigen, am Knöchel zusammengezogenen, weißseidenen Pantalons, schließen sich an den verstümmelten Miniaturfuß in kleinem kunstvoll gestickten Schuh an, und dieses Füßchen ruht nachlässig in dem weiten tatarischen Steigbügel. Die Rebellendamen genießen nicht nur den Vorzug vor allen andern chinesischen Damen, daß sie überhaupt reiten, sondern sie haben, wie alle Rebellinnen gegen die herrschende Sitte, die Sache gleich radikal aufgefaßt, sie reiten à la façon des Messieurs; sie nehmen den Rücken des Pferdes herzhaft zwischen die Beine und diese Reiterin hier tummelt die offenbar ebenfalls zum Rebellengeschlecht gehörige Tataren-Rosinante zwischen kräftigen Schenkeln und bearbeitet die Ohren der Widerspenstigen schonungslos mit dem Fächer in ihrer Hand. Es ist ein schönes Mädchen, und die Rebellen genießen des angenehmen Ruhms, die schönsten Weiber und Mädchen zu haben. Ist es ein Wunder? Sie sind erobernd durch die Hälfte des Kaiserreichs gezogen, die kämpfenden Männer, die Greise, die alten und die häßlichen Weiber haben sie gemordet, oder diese thaten es vielleicht selbst; alles was schön und jung war, haben sie mit sich genommen. Auch diese ist wohl gewaltsam dem Schooß ihrer Familie entführt und wird niemals dahin zurückkehren, denn diese Familie existirt nicht mehr. Ich sehe das alles deutlich vor mir im Geist, wie es gekommen ist, es ist die Geschichte der meisten Familien in der Hälfte dieses Riesenreichs. Der Vater ist erschlagen, die Mutter hat sich in den Kanal gestürzt, die Brüder sind Sklaven oder Soldaten geworden und sie — nun sie ist die Sklavin, die Geliebte irgend eines Rebellenpascha's, sie trägt nun seidene, reichgestickte Kleider, die ihr Pascha irgend wo anders, vielleicht bei der Erstürmung von Sutschau, der großen Seidenstadt, geraubt hat; sie reitet ein Pferd, was sie nie zuvor gethan, sie hat Sklaven zu ihrer Bedienung und das neue Leben scheint ihr zu bekommen, zu gefallen, den ihr Gesichtsausdruck ist strahlend und übermüthig, und seitwärts aus den schiefgeschlitzten dunkeln Augen schießt sie kokette Blicke auf uns herab.

Ist das vielleicht ihr Herr und Geliebter, der dort in geringer Entfernung hinter ihr hertrottet? Jedenfalls ist es ein Militärmandarin von hohem Rang. Er trägt ein gelbseidenes Tuch turbanartig um sein Haupt gewunden, gelbseidenen Oberrock und Schärpe, der Ausdruck des bleichen, verlebten Gesichts ist dumm und gemein, der Blick, mit dem er uns mustert, unverschämt; er hat Vorläufer und Gefolge; ein halberwachsener Knabe trägt eine gelbseidene Fahne an leichter Bambusstange; ihm folgen vier Mann mit Luntengewehren und rostigen Säbeln; wieder trippelt ein Knabe mit rosigen Wangen daher, er trägt den goldschimmernden Fächer des hohen Gebieters; ein dritter Knabe läuft unmittelbar hinter seinem Pferde, er hat mit der einen Hand sich in den Schweif des zottigen Kleppers gewühlt, die andere trägt ein blankgeputztes Schießgewehr von modernem Aussehen, das Leibgewehr des Gebieters. Arme Knaben! Auch sie gehören unzweifelhaft zu einer gemachten Beute, einer liebenden Mutter, einer freundlichen Heimath entrissen; und beide werden sie niemals wiedersehen. Wenn schon im Strom des gemeinen alltäglichen Lebens so viele Schmerzen mit hinunterschwimmen, welche Summe von Herzeleid muß erst unter den Trümmern ungewöhnlicher Zeiten begraben liegen! Und die Saat des Herzeleids wuchert fort und trägt neue Saat. Diese Knaben vergessen die Heimath und alle süßen Bande der Familie, sie haben kein anderes Geschäft, als ihren Gebieter zu bedienen und ihn zu vergnügen, sie wachsen heran, sie lernen das Soldaten- und das Räuberhandwerk, sie ziehen hinaus in wenigen Jahren und schlachten und rauben wie ihr Gebieter, und ehe ihr Haupt grau wird, sind sie vielleicht selbst Pascha's, buntgeputzte Dirnen reiten ihnen voraus, geraubte Kinder tragen ihre Fächer und hängen am Schweif ihres Pferdes.

Wir wandern die im Ganzen öde Straße hinauf. Es fehlt hier alles, was civilisirtes und gesittetes Leben bedingt. Die Stadt macht den Eindruck einer Ruine, in deren Trümmern sich Kobolde eingenistet haben, deren heiseres berauschendes Gelächter unheimlich durch die Stille tönt. Innerhalb der Mauern der Stadt Nanking ist jeder Handel verboten. Speise-, Trink-, Rauch-, Spiel- und andere schlechte Häuser sind die einzig erlaubten Geschäfte. Das ist der Glanz des himmlischen Reichs, der über den Erdkreis für tausendmal tausend Jahre verbreitet werden soll. . . .

Diese Idee, den Handel unterdrücken zu wollen, ist zu seltsam, als daß sie nicht den Versuch einer Erklärung erfordern sollte. Kommunistische Anschauungen haben seit uralten Zeiten in der Regierung des himmlischen Reichs eine große Rolle gespielt. Dies ist eine neue Auflage davon. Die neue chinesische Staatsidee hat den Privatmenschen verschlungen; es ist der Staat, der Alles regelt, der Alles besorgt. Ist er dem Riesengeschäft gewachsen? China liefert uns so viele heilsame, praktische Beispiele volkswirthschaftlicher Verkehrtheiten, vielleicht können wir auch hier etwas lernen. Nun, wer von diesem Wunsch beseelt ist und zugleich das Bewußtsein starker Nerven hat, der folge uns durch einige enge Quergassen über einen wüsten Platz und betrete mit uns den Eingang in einen abgesonderten Stadttheil. Männer und Weiber, alle in jugendlichem Alter, liegen im Schmutz auf der Straße, abscheuliche Bilder des schmutzigsten Elends. Sie strecken die Hände aus und halten hölzerne Schaalen in die Höhe, sobald sie uns nahen sehen. Entsetzt bleiben wir stehen und fragen den Dolmetscher. „Oh," sagt er, der ein Chinese ist, in echt chinesischer Weise, — „oh, es betrifft nur die Schwierigkeit im Reisgeschäft." Dieser Ausdruck ist charakteristisch, denn der Chinese vermeidet es, von „Hunger" oder gar von „Verhungern" zu sprechen; er umschreibt diesen Zustand mit der „Schwierigkeit, Reis zu erhalten". Und wie er nicht gern von diesem Zustand spricht, so sieht er ihn auch nicht gern, er macht den Hungernden unsichtbar, oder er geht ihm aus dem Wege. Hier in diese Vorstadt sind Diejenigen zusammengebracht, welche die väterliche Regierung des neuen himmlischen Reichs nicht zu ernähren vermag, und die Hunger und ausschweifendes Leben den scheußlichsten Krankheiten unterworfen haben. Man versuche in diesen Kommunismus des Hungers und des Elends vorzudringen, aber Leichen liegen an der Straße, kaum bei Seite geschoben, Leichen und Aussätzige liegen in den offenstehenden Häusern; ich fühle, daß meine Nerven nicht Stahl genug haben für solche Scenen, und wir stürzen rückwärts ins Freie. Am Eingang steht eine große Tafel, auf welcher der himmlische Frieden für ewige Zeiten proklamirt wird. Als vor Kurzem ein christlicher Missionär sich ein Herz faßte und dem Sohne des Himmels voller Vorwurf erzählte, daß alle die Bewohner dieses Stadttheiles in kurzer Zeit todt sein würden, wenn nicht schleunige Hülfe geschafft werde, erwiderte der Kaiser freundlich: „Nun, was kann ihnen besseres geschehen? Werden sie nicht den ewigen Frieden erlangen? Und ich sollte sie davon abhalten?" — O, sie verstehen geisterhaft zu scherzen, diese Chinesen!

---

tik der officiösen Sophismen Granier de Cassagnac's, weniger Beifall bei den Genossen der eigenen Partei, und zwar einmal ihrer besonders großen Mäßigung wegen, dann aber auch — und dies soll besonders Thiers unangenehm berührt haben, — weil Ollivier die Verantwortlichkeit des Souveräns gleich der Majorität anerkannt hat. Indessen haben die zehn Mitglieder der reinen Opposition, voran die „Fünf", Havin, Gueroult u. s. w., wöchentlich einmal abzuhaltende gemeinschaftliche Diners arrangirt, von denen gestern das erste abgehalten wurde. Während also Ollivier's Rede weniger befriedigt, hat die ihr vorhergehende Rede Jules Simon's solche Begeisterung zu erwecken gewußt, daß heute schon eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Dankadresse im Quartier Latin für den Redner cirkulirte. — Der Viceadmiral Rigault de Genouilly ist an die Stelle Hamelins nunmehr zum Admiral von Frankreich ernannt worden.

— Der Budgetentwurf pro 1865 ist heute dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Die ordentlichen Ausgaben sind auf 1,797,250,000 Frcs. (21 Millionen mehr als pro 1864) und die Einnahmen auf 1,799,750,000 Frcs. veranschlagt, so daß also ein Ueberschuß von 2½ Millionen sich ergeben würde. Auch schlägt die Regierung vor, die umlaufenden Schatzscheine im Jahre 1865 auf 150 Millionen zu reduziren. Sollte sich diese Summe als unzureichend für das Staatsdienstbedürfniß erweisen, so soll durch Supplementar-Emissionen, welche vom Kaiser besonders zu dekretiren und der Legislative in der nächstfolgenden Session zur Bestätigung vorzulegen sind, Hülfe geschafft werden. Die Baukasse der Stadt Paris soll pro 1865 höchstens 80 Millionen Bons ausgeben dürfen.

Italien.

Turin, 21. Januar. Das Ministerium glaubt, mit dem Erlaß an die Behörden gegen den Garibaldi'schen Aufruf einen großen und noch dazu vortheilhaften Schachzug gethan zu haben, und seine so eilige Veröffentlichung soll dem Auslande zeigen, daß diesmal nicht, wie einst zu Cavour's Zeiten, die Regierung sich mit der Aktionspartei im geheimen Einverständnisse befindet. Inzwischen vermehren sich in ziemlich guter Organisation die Adressen italienischer Ortschaften an Napoleon III. gelegentlich des Attentates. Unter Anderen haben auch die Gemeinderäthe von Pesara, Rimini, Civitanuova, Loro, Piceno, Solmona, Ancona und Florenz dergleichen Kundgebungen theils erst beschlossen, theils schon ins Werk gesetzt. (K. Z.)

Spanien.

— Der „Epoca" zufolge wird die spanische Regierung einen bevollmächtigten Minister für Mexico ernennen, sobald sie die amtliche Anzeige von der Krönung des Erzherzogs Ferdinand Max erhalten hat.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Januar. Die Veröffentlichung von Ergebenheitsadressen dauern fort. Die Mehrzahl der Namen gehört den Israeliten an, und namentlich ist die Vorstadt Praga stark vertreten. — Mit den Kämpfen der oft zerstreuten Insurgentenbanden, namentlich im Lublinschen und Podlachischen, nimmt es noch kein Ende, aber irgendwo Stand zu halten vermögen sie nicht, denn die kleinen bis auf Banden von höchstens 200 Mann reducirten Insurgentenkorps können nirgend rasten. Im Lukower und Raczinier Kreise (Podlachien) waren auf einer Fläche von 37 □.-Meilen allein 16 russische Streifkorps mit Durchsuchung aller Städte, Dörfer und Wälder beschäftigt, und bei den verschärften Paßmaßregeln werden so viele einzelne Insurgenten, die sich nicht legitimiren können, aufgefangen, daß die Sammlungen in einzelnen Banden ihnen äußerst erschwert ist, zumal bei der Kälte in letzter Zeit (obwohl indessen seit gestern sehr nachgelassen und sich in Regenwetter verwandelt hat). Auch ihre sonstigen Verbindungsmittel, Couriere und Posten rc., sind ihnen fast gänzlich entzogen. Auf dem platten Lande und selbst ganz in der Nähe von Warschau treiben jedoch die sogenannten Hängegensdarmen noch immer ihr Unwesen; ihr Hauptziel sind gewöhnlich die in guten Umständen sich befindenden deutschen Kolonisten, von denen vor Kurzem 9 Werst von hier ein alter 70jähriger Mann, weil er ihnen nicht 600 R. geben konnte, fortgeschleppt und eine Meile davon aufgehängt wurde. Das herbeigeholte Militär kam zu spät.

Gegenwärtig sind die Militär-Kreischefs in allen (jetzt verkleinerten) Militär-Polizeibezirken ernannt, und man hofft, daß durch diese regelmäßige Eintheilung der Militärkräfte auch dem Rauben und Morden mehr Einhalt wird gethan werden, und besonders wenn hier die deutschen Kolonisten bewaffnet werden, was in der Nähe von Warschau noch immer nicht durchgeführt ist. — In diesem schrecklichen Jahre haben außergewöhnlich viel Gutsbesitzer ihren Beitrag zum Landes-Kredit-Verein nicht bezahlt und es kommen deshalb im August d. J. hier allein aus dem Warschauer Bezirk 56 Rittergüter (viele davon zum Preise von 5—8000 SR., nur eins von 228,000 SR.) zum Verkauf durch Licitation. — Gestern verließ der königlich preußische Militär-Bevollmächtigte Oberst von Treskow nach 11monatlichem Aufenthalt Warschau, um das Kommando des mobilgemachten 2. Magdeburger Infanterie-Regiments wieder zu übernehmen. Das russische Offizierkorps gab ihm zu Ehren ein großes Diner im Militär-Kasino, in welchem der Militär-Chef von Warschau, Baron von Korff, den Toast auf den König von Preußen, der Stadt-Kommandant, Fürst Bebutow, den auf die preußische Armee und General-Lieutenant Baron Minckwitz, Chef des Generalstabes der Armee, den auf Oberst v. Treskow, sein schönes Regiment, und auf gute Kameradschaft in künftigen gemeinschaftlichen Kriegen ausbrachte. (Ostf. Z.)

Aus dem Gouvernement Augustowo wird unter dem 23. Januar des „Dziennik poznański" geschrieben: Gestern erschien mit dem Datum des 22. Januar ein gedruckter Erlaß mit dem Siegel der Nationalregierung und dem dreifachen Wappen, dem litthauischen Reiter und dem russischen Erzengel Michael. Dieser Erlaß erinnert daran, daß mit dem gestrigen Tage das erste Jahr des Aufstandes gegen Rußland abgelaufen, der mit so geringen Mitteln, ja fast mit leeren Händen begonnen wurde, und ermahnt zur Ausdauer.

In Wloclawek wurden nach demselben Blatte durch ein russisches Kriegsgericht zum Galgen verurtheilt: Ignaz Czelalski, Konstantin Posnanski, Ignaz Raczkowski und Heinrich Luckat, der letztere preußischer Unterthan. Alle vier starben muthig.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 25. Januar. [Elfte Sitzung.] Die Tribünen sind sehr spärlich besetzt, auch im Hause kaum 60 Mitglieder anwesend. Am Ministertische befindet sich anfänglich Niemand, später die Minister Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz und v. Bismarck.

Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über die Preßnovelle; die von der Kommission beantragte Schärfung des Regierungsentwurfs ist bekannt. Die Linke (Herr v. Bernuth) beantragt ein Amendement zu dem Regierungsentwurfe, wonach gegen die Redakteure eines kautionspflichtigen Blattes die Vermuthung der Urheberschaft besteht, bis der Beweis des Gegentheils geführt worden ist. Bei der Generaldebatte befürwortet der Berichterstatter v. Daniels in einem langen mit wenig Theilnahme angehörten Vortrage den Kommissionsentwurf: es handle sich nicht um den Zwang gegen den freien Meinungsausdruck, sondern um Repression alles Dessen, was ein gesundes Staatsleben gefährde, die obrigkeitliche Autorität untergrabe, Religion und gute Sitte gefährde. Es handle sich um Herstellung eines gesicherten Rechtszustandes u. s. w. Er bedaure die Abschaffung der Konzessionsentziehung im Verwaltungswege; schon die Möglichkeit einer solchen Konzessionsentziehung hat die Presse anständiger erhalten. Die Redefreiheit des Abgeordneten-Hauses dürfe nicht auf die Presse übergeben. Geldstrafen genügten nicht mehr; Gefängnißstrafen müßten eingeführt werden. Gegen die Erweiterungen der Kommission würde sich ein reelles Bedenken nicht geltend machen lassen. Schließlich weist Redner auf den Nationalfonds und den Nationalverein hin, welche staatswidrige Zwecke verfolgten und sich dennoch dem Strafgesetze entzögen.

Herr v. Bernuth konstatirt zunächst, daß die Regierung sich über ihre Stellung zu dem Kommissionsantrage nicht geäußert habe. Sein Amendement angehend, so habe sich die Praxis allmälig in offenen Widerspruch mit dem Preßgesetz gesetzt; dagegen wolle er Abhülfe schaffen: dem Redakteur müsse unter allen Umständen der Gegenbeweis gestattet werden. Wenn es in der Verfassung heiße, Niemand solle seinem gesetzlichen Richter entzogen werden, und die richterliche Gewalt wird im Namen des Königs ausgeübt, so wolle die Kommission das Umgekehrte, und so würde bald nicht bloß die extravagirende, sondern auch die gemäßigte Oppositionspresse unterdrückt und nur noch Regierungsblätter geduldet werden. (Oho!) Im Verfassungsstaate aber sei eine freie Presse nothwendig. (Bravo links.) — Herr v. Below: Er sei für Preßfreiheit, aber es frage sich, wie weit wir dieselbe ertragen können. Die demokratische Presse lasse sich nur durch Parteiinteressen leiten. Die Tribüne des andern Hauses sei nicht mehr der Sitz der Mäßigung, sondern ein Mittel der öffentlichen Aufregung. Die Kreisrichter bildeten Klubbs, agitirten auf offenem Markt. Das Prinzip der Verwarnungen sei nicht eine Beschädigung der Presse, sondern vielmehr eine Milderung des Strafgesetzes, indem seiner schließlichen Anwendung noch eine Ermahnung vorangehe; das sei ein Gewinn für die Presse, und diese werde dies sicherlich anerkennen. — Nunmehr verliest der Ministerpräsident die königliche Botschaft wegen Schlusses der Session. Darauf spricht derselbe Namens der Staatsregierung dem Hause seinen Dank aus für die wirksame Unterstützung, welche es derselben bei ihren Bestrebungen für das Wohl und die Ehre des Landes gewährt habe. „Wir befinden uns hinsichtlich dieser Bestrebungen in voller Uebereinstimmung mit den Gefühlen des ganzen preußischen Volkes und dürfen so die Hoffnung hegen, daß es uns auch gelingen werde, das angestrebte Ziel glücklich zu erreichen." (Bravo.)

Präsident: Nach der eben vernommenen Mittheilung habe das Haus von jeder weiteren Diskussion abzusehen. Während der Diskussion sei ein Schreiben von dem anderen Hause eingegangen, worin von der dort soeben angenommenen Resolution wegen des Budgets Kenntniß gegeben werde. Der Präsident schlägt vor, dieses Schreiben einfach ad acta zu legen.

Graf von Kleist-Retzow: Es ist wichtig, daß aus diesem Hause heraus ausdrücklich konstatirt werde, wie wenig wir durch die Beschlüsse des andern Hauses berührt werden, soweit dieselben uns betreffen. Insoweit diese Beschlüsse die Staatsregierung betreffen, dürfen wir das Weitere dieser überlassen: sie wird wissen, was sie zu thun habe. Was uns betrifft, so kennen wir unsere Befugniß zur Genüge, in dieser Kenntniß haben wir unsere Beschlüsse gefaßt, und ein Beschluß des Abgeordnetenhauses, welcher sich ein Urtheil über unsere Beschlüsse erlaubt, ist verfassungswidrig und deshalb selber null und nichtig. Ich schlage vor, das Schreiben ad acta zu legen. — Graf Rittberg: Der Beschluß des Abgeordnetenhauses ist formell unzulässig, da dasselbe nicht befugt ist, über uns zu Gericht zu sitzen; ebenso materiell unzulässig, da wir nicht das Recht des andern Hauses haben beeinträchtigen, sondern uns nur mit den Positionen der Regierung haben einverstanden erklären wollen. (Bravo!)

Nachdem die Majorität beschlossen, das Schreiben ad acta zu legen, dankt der Präsident dem Hause, den Quästoren u. s. w., wirft einen Rückblick auf die Thätigkeit des Hauses und fügt hinzu: „Bei der Eröffnung der diesmaligen Legislaturperiode haben wir Alle mit bewegtem Herzen den Wunsch Sr. Majestät vernommen, es möge das Ende des leidigen Zerwürfnisses durch aufrichtige Mitwirkung der beiden Häuser herbeigeführt werden. Dieser Wunsch ist leider nicht erfüllt worden, er ist unerfüllt geblieben unter Verhältnissen, die es wünschenswerth machen, daß keinerlei Zwiespalt, keinerlei Zerwürfniß in unserem Staate herrsche, sondern daß vielmehr durch eine volle Einmüthigkeit Aller der Muth der Feinde gebrochen werde. So walte denn Gott, daß Se. Maj. der König gleich seinen erlauchten Vorfahren an der Spitze eines treuen Volkes siege im Kampfe gegen alle seine Feinde, trotz aller Bestrebungen der Fortschrittspartei und ihrer Führer."

Nach einem dreimaligen Hoch auf den König drückt die Versammlung, aufgefordert durch Herrn v. Frankenberg, dem Präsidenten ihren Dank und ihre Anerkennung für seine Umsicht und seine Unparteilichkeit durch Aufstehen aus. — Der Präsident dankt und schließt die Sitzung um 1¾ Uhr.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 25. Januar. [32. Sitzung.] Die Tribünen sind dicht gefüllt; am Ministertische: Graf Itzenplitz und ein Regierungskommissarius.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr und theilt zunächst mit, daß fernere Adressen in Betreff Schleswig-Holsteins eingegangen seien, sodann nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten, daß ihm Seitens des Präsidiums des Herrenhauses angezeigt worden sei, das Herrenhaus habe dem Gesetzentwurfe über das Zusammenstoßen der Seeschiffe rc. in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Form seine Genehmigung ertheilt. Ferner sei ihm ein Schreiben des Präsidiums des Herrenhauses zugegangen, worin ihm mitgetheilt werde, daß das Herrenhaus dem aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen Gesetze über den Staatshaushaltsetat für das Jahr 1864 seine Zustimmung versagt und gleichzeitig den beiden Häusern des Landtags vorgelegten Gesetzentwurf der Regierung vom 12. November 1863 im Ganzen angenommen habe. Unter Anerkennung, daß es wünschenswerth sei, die Löhne der Unteroffiziere und Soldaten zu erhöhen, die Angelegenheit aber vertrauensvoll der Regierung anheim zu geben sei, hat der Präsident des Herrenhauses dieser Mittheilung ein Exemplar des so angenommenen Gesetzentwurfes zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung für das Abgeordnetenhauses beigefügt. Der Präsident fährt nach Verlesung dieses Schreibens fort: Meine Herren! Ich bin der Ansicht, daß nach der Verfassung ein Staatshaushaltsetat vor dem Jahre 1864 zu Stande kommen muß, und daß folgerecht das Haus der Abgeordneten, ehe das Gesetz zu Stande gekommen ist, überhaupt nicht entlassen werden kann. (Bravo). Gleichwohl habe ich mit Rücksicht darauf, daß uns jetzt von dem Herrn Präsidenten des Herrenhauses der Beschluß desselben zur weiteren Veranlassung überwiesen worden ist, Ihnen den Vorschlag zu machen, daß wir dieses Schreiben mit dem Gesetzentwurfe und der Anlage an die Budgetkommission zur Berichterstattung und zwar noch in der heutigen Sitzung zu überweisen, und daß die Mitglieder der Kommission die heutige Sitzung verlassen, um uns noch heute einen bestimmten Antrag vorlegen zu können, und daß wir gleichwohl in der Zwischenzeit in der von mir bestimmten Tagesordnung vorgehen. — Abg. v. Gottberg (zur Geschäftsordnung): Das Haus dürfe nach §. 30 der Geschäftsordnung nur über solche Gegenstände verhandeln, welche auf der Tagesordnung stehen, er halte deshalb das vom Präsidenten vorgeschlagene Verfahren für nicht zulässig. — Präsident Grabow: Das Haus hat die Geschäftsordnung sich selbst gegeben und hat sie auch selbst auszulegen. Im Jahre 1862 hat es in einem gleichen Falle in der Weise gehandelt, wie er heut vorzugehen vorschlage. Ich bin der Ansicht, daß wir es uns und dem Lande schuldig sind, uns hier noch eilig über diesen Gegenstand zu verständigen. (Bravo.) — Abg. v. Gottberg: Schon im Jahre 1862 habe die konservative Partei gegen ein solches Verfahren Protest eingelegt und die Sitzung verlassen. Natürlich bleibe der Minorität auch heute nichts Anderes übrig, als zu protestiren, wenn die Majorität in solcher Weise ihre Macht ausübe. — Der Präsident stellt den von ihm gemachten Vorschlag zur Abstimmung, und das Haus nimmt denselben mit großer Majorität an. (Dagegen stimmen nur die Konservativen und einige Mitglieder der katholischen Fraktion). Die Mitglieder der Kommission verlassen darauf den Saal.

Eine in Betreff der Wiedereröffnung des Gymnasiums in Trzemeszno eingebrachte Resolution wird der Unterrichtskommission überwiesen. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält der Abg. Sulerzycki das Wort, welcher unter großer Unruhe des Hauses eine Stelle aus einer früher von ihm gehaltenen Rede verliest. Trotzdem der Präsident mehreremal ihm Gehör zu verschaffen versucht, bleiben seine Worte doch vollständig unverständlich.

Das Haus geht hierauf zur Berathung des Berichtes über die Militärvorlage über, und wird die Generaldiskussion geschlossen.

Regierungskommissarius Oberst Bose verliest eine Erklärung des Kriegsministers, in welcher dieser erklärt, daß er, da er keinen Erfolg für das Zustandekommen des vorgelegten Gesetzes mehr erwarten könne, auf eine Fortsetzung der Debatte verzichte. Da auf diese Weise eine Lösung des Konfliktes nicht möglich sei, so müsse die Regierung die Reorganisationsfrage als eine reine Budgetfrage betrachten und habe jetzt, nachdem das Budget abgelehnt sei, kein Interesse an einer weiteren Verhandlung mehr. — Der Schluß der durch die Rede des Regierungskommissarius wiedereröffneten Generaldiskussion wird aufs Neue beantragt. — Abg. Graf Schwerin: Er habe sich während der Rede des Regierungskommissarius das Wort zur Generaldiskussion erbeten, da er eine Erwiderung auf dieselbe für nothwendig halte. — Abg. Dr. Waldeck ist der Ansicht, daß diese Erwiderung füglich dem Berichterstatter überlassen werden könne.

Referent Abg. Dr. Gneist: Der Kriegsminister hat die Darstellung des Kommissionsberichtes eine unvollständige, pragmatische und parteiische genannt. Diese Darstellung ist keine pragmatische, sondern eine schlichte, historische Darlegung des Verlaufs der Militärfrage, fußend auf authentischen Staatsurkunden. Der Kriegsminister hat in der Kommission mit keinem Worte sich über die Widersprüche erklärt, die in den bisherigen Erklärungen der Regierung enthalten sind. Redner weist diese Widersprüche nach, indem er die in der Reorganisationsfrage Seitens der Regierung in den verschiedenen Stadien abgegebenen Erklärungen durchgeht. Diese Widersprüche lassen sich nicht fortläugnen, und wenn der Kriegsminister sie nicht sehen will, so kommt das daher, weil er seine taktischen Dispositionen geändert habe. Er glaube sicherlich, mit der Reorganisation ein zuverlässigeres Heer schaffen zu können und wollte gleichzeitig, wie man gesagt, gegen die Revolution und die Demokratie kämpfen, und ich muß gestehen, daß er diese taktische Disposition mit Geschick und Konsequenz vertheidigt hat, so daß selbst die Kommissionen zur äußersten Vorsicht genöthigt waren. Dem Kriegsminister ist es aber dabei ergangen wie manchem General, der den Feind, den er bekämpft, verkannt hat. Er hat die Revolution zu bekämpfen geglaubt und seine Disposition war gegen Gesetz und Verfassung gerichtet. (Lebhaftes Bravo.) Wahrlich nicht die Revolution ist in unserm Lande zu bekämpfen: kein Monarch hat ein loyaleres, königstreueres Volk gehabt, als König Wilhelm I. bei seiner Thronbesteigung. (Lebhaftes Bravo.) Das Volk hat sich nicht geändert, aber wohl die Regierung in den letzten Jahren. (Stürmischer Beifall.) Der Kriegsminister nimmt überhaupt diesem Hause gegenüber eine privilegirte Stellung ein; er ist Soldat, und für Soldaten gilt die tausendjährige Rechtsvermuthung, daß sie vom Rechte nichts zu wissen brauchen, daß sie immer bona fide sind. Aber diese persönliche bona fides des Kriegsministers kann doch nichts an der Verfassung und dem Gesetze des Landes ändern. Es ist überhaupt eine eigenthümliche Erscheinung, daß in dieser Militärfrage, welche die Lebensbedingung des preußischen Staats so tief berührt, die andern Ressorts ganz unvertreten sind, daß sich seit Jahren weder der Finanzminister, noch der Minister des Innern daran betheiligen, und daß der Justizminister in dem Augenblicke verschwunden ist, wo der Kriegsminister die Theorie entwickelte, daß in der Gesetzsammlung publizirte Gesetze durch einseitige königliche Befehle aufgehoben werden können. (Bravo.)

Ich habe so viel Respekt vor der Ehrenhaftigkeit der preußischen Beamten, daß ich glaube, es würde kein Justizminister sich finden, der es wagte, ohne zu erröthen, die rechtlichen Ausführungen, welche wir von dem Kriegsminister gehört haben, zu vertheidigen. (Lebhafter Beifall.) Es liegt dieses Verhältniß in dem Wesen einer Kabinetsregierung, daß durch einen einfachen Wechsel der Rollen Gesetz und Verfassung des Landes auf den Kopf gestellt wird, so daß der Diplomat das Finanzrecht, der Kriegsminister das Gesetz des Landes auslegt. Schon Stein hat eine solche Regierungsmanier mit den derbsten Ausdrücken gebrandmarkt. Nur mit zwei Worten hat sich der Kriegsminister über den Vorwurf ausgesprochen, daß die Reorganisation mit den Gesetzen des Landes im Widerspruch stehe, er hat ihn eine tendenziöse Parteiansicht genannt, die den Sturz der Minister bezwecke. Das also soll Parteiansicht sein, was in feierlicher Stunde als Landesgesetz hingestellt wurde! Dieses Gesetz, an dem wir festhalten, sollte der Dank des Hauses Hohenzollern an das Land sein für die in der Gefahr geleistete Hülfe. Jenes Landesgesetz, das die allgemeine Wehrpflicht einführt, und welche man als Motiv der Reorganisation anführt, enthält die Worte, daß die Wehrpflicht nach Maaßgabe des Gesetzes ausgeführt werden soll, nicht aber, wie sich das vielleicht in Rußland denken ließe, daß das ganze Land dem alleinigen Belieben der Verwaltung preisgegeben und ein allgemeines Rekrutendepot sein soll. (Lebhaftes Bravo.) Und nicht nur das Gesetz, sondern auch eine funfzigjährige Praxis spricht gegen die Reorganisation. Endlich aber widerspricht die Art und Weise, in der man zuerst die Kreditbewilligung verlangt und nachher interpretirt hat, auf das Entschiedenste dem Wesen der Monarchie, dem Gesetze, das in keinem Lande erst publicirt zu werden braucht, dem ewigen Sittengesetze der Wahrheit. (Stürmischer Beifall.) Nach dreimaligen Neuwahlen, in denen das Volk dieselben Vertreter hierher gesendet hat, nachdem Volksvertretung und Land nichts weiter verlangen, als die Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes, der 50 Jahre hindurch für König und Volk bindend gewesen ist, beschuldigt uns der Minister tendenziöser Parteinahme und der alleinigen Absicht, die Minister zu stürzen. Ich glaube es wohl von der Mehrheit dieses Hauses versichern zu können, daß jeder Mann von Einsicht und Charakter sich dafür bedanken wird, der Nachfolger dieser Herren (auf die Ministerstühle deutend) zu werden. (Lebhaftes Bravo.) Man beschuldigt uns, daß wir das Land und die Armee wehrlos machen wollen, uns, die wir nur die alte Heeresverfassung wollen, die sich unter zwei Königen bewährt hat und der Stolz und die Kraft des preußischen Staates gewesen ist. Beschuldigt man nicht damit die Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., daß sie das Land 50 Jahre hindurch wehrlos gelassen haben. (Lebhafter Beifall.) Wahrlich, die Entsittlichung ist nie so tief gewesen, als sie sich in der Behauptung offenbart: die funfzigjährige Verfassung der Armee habe das Land wehrlos gemacht. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß wohl, wir stehen vor dem Entscheidungskampfe, und ich glaube und kann wohl behaupten, daß nichts die sittlichen Wurzeln der Monarchie mehr untergraben kann, als solch ein Vorgehen. Wahrlich, wenn noch ein Rückzug möglich wäre, das wäre keine Niederlage der Monarchie, sondern die höchste Bethätigung der althergebrachten Eigenthümlichkeit des königl. Hauses der Hohenzollern, der Achtung der Hohenzollern vor dem selbstgegebenen Recht! (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Es wäre dies der höchste Sieg in einer deutschen Monarchie, ein Sieg über blinde Leidenschaft und verbrecherische Rathschläge. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Hat doch selbst Napoleon I., als er hingerissen von Leidenschaft gegen das Gesetz vorgehen wollte, den Vorstellungen eines deutschen Generals nachgegeben, der ihm mit den Worten entgegentrat: Votre Majesté, va fusiler la loi!

Präsident: Der Herr Vorsitzende der Budgetkommission theilt mir so eben mit, daß die Kommission ihren Auftrag erledigt habe. Wir werden also die Berathung jetzt unterbrechen um den Bericht der Budgetkommission entgegenzunehmen.

Abg. v. Bockum-Dolffs: Die Budgetkommission schlägt dem Hause eine Resolution vor über die Beschlüsse des Herrenhauses. Referent ist der Abg. v. Forckenbeck, welcher zur mündlichen Berichterstattung bereit ist. — Referent Abg. v. Forckenbeck: Die Kommission schlägt Ihnen folgende Resolution vor:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: 1) der von dem Herrenhause in seiner Sitzung vom 23. Januar d. J. gefaßte Beschluß, durch welchen dasselbe nach Ablehnung des von dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Staatshaushaltsetatsgesetzes für das Jahr 1864 den dem Herrenhause verfassungsmäßig nicht vorliegenden Budgetentwurf der Königl. Staatsregierung im Ganzen angenommen hat, verstößt gegen den Artikel 62 der Verfassung und ist deshalb null und nichtig; 2) das Herrenhaus hat durch diesen Beschluß das wichtigste Recht des Abgeordnetenhauses verletzt und gleichzeitig durch die Ablehnung des von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Staatshaushaltsetats der Königlichen Staatsregierung die Befugniß entzogen, die darin bewilligten Ausgaben im Betrage von 137,971,941 Thlr. zu leisten; 3) die Königliche Staatsregierung macht sich eines offenen Verfassungsbruches schuldig, wenn dieselbe fortfährt, ohne Zustimmung beider Häuser des Landtages über die Mittel des Staates eigenmächtig zu verfügen; 4) jede Anleihe — in welcher Form es auch sei — die ohne Genehmigung der Landesvertretung für den Staat aufgenommen werden sollte, ist verfassungswidrig und für den preußischen Staat allezeit unverbindlich.

Mit Rücksicht darauf, daß die verfassungsmäßige Existenz des Hauses wohl nur noch von kurzer Dauer sein wird, werde ich mich in der Begründung

der Resolution kurz fassen. Die erste Resolution wiederholt den Beschluß des Hauses vom 13. October 1862. Durch den Beschluß, welchen das Herrenhaus über den von der Staatsregierung vorgelegten Etatsgesetzentwurf gefaßt hat, wird Art. 62 der Verfassung verletzt; einmal soll der Etat uns zuerst vorgelegt werden, daraus folgt, daß das Herrenhaus den Etatsentwurf nur wie er aus unseren Beschlüssen hervorgegangen ist, in Berathung nehmen darf. Gegen diese Bestimmung hat das Herrenhaus gefehlt, indem es den Entwurf der Regierung angenommen hat. Es hat das Herrenhaus die wichtigste Prärogative des Abgeordnetenhauses verletzt und dagegen müssen wir uns verwahren. Nach dem klaren Wortlaute des Art. 99 der Verfassung in Verbindung mit Art. 104 hat die Regierung nur ein Recht, über die Staatsgelder zu verfügen, wenn sie durch das Gesetz mit dieser Verfügung beauftragt ist. Das Herrenhaus hat die von uns bewilligten 137 Millionen verworfen und die Staatsregierung hat nicht die Befugniß, auch nur einen Pfennig davon auszugeben. Die Verfassung läßt für diesen Fall, um die verfassungsmäßige Fortexistenz des Staates zu sichern, einen Ausweg zu. Ich habe nicht zu untersuchen, ob die Staatsregierung diesen Ausweg ergreifen will; thut sie es nicht, so macht sie sich des offenen Verfassungsbruches schuldig und das muß dem Lande gegenüber konstatirt werden. (Bravo.) Man kann eine Anleihe in verschiedenen Formen kontrahiren; man kann sie im Lande und im Auslande kontrahiren. Wir haben gehört, daß der Ministerpräsident die Mittel nehmen will, wo er sie finde; wir haben die Erklärung im Herrenhause bei dem Adreßentwurf vernommen, wir haben in konservativen Blättern eine Kronanleihe erörtert gefunden. Damit Niemand im Inlande und Auslande darüber im Unklaren ist, darum soll ausgesprochen werden, daß eine solche Anleihe für alle Zeiten unverbindlich ist und von keiner künftigen Landesvertretung irgendwie respektirt werden wird. (Bravo!) — Abg. Behm stellt den Antrag: über die Resolution ohne Diskussion abzustimmen. Der Antrag wird angenommen. (Dagegen die Konservativen, Katholiken und die Altliberalen.)

Abg. Wagener (Neustettin): Er und seine Freunde behandelten die ganze Frage in der jetzigen Situation als eine untergeordnete, und es hätte nicht erst der Ausführung des Referenten Abg. Gneist bedurft, um zu wissen, daß alle diese Detailfragen gegenüber dem Charakter, den der Konflikt angenommen habe, nur von einer untergeordneten Bedeutung seien. Es handelt sich hier um einen Entscheidungskampf und nicht mehr um ein Prinzip. (Unterbrechung, Ruf: zur Geschäftsordnung!) Nichtsdestoweniger halte er sich für verpflichtet, von seinem Rechte hier Gebrauch zu machen, und einen Protest einzulegen gegen die Art und Weise der Behandlung dieses Antrages. Er glaube, daß die Majorität des Hauses nicht die Berechtigung habe, sich durch ihren Beschluß über ihre eigene Geschäftsordnung hinwegzusetzen, und er protestire gegen eine Verhandlung, die er seinerseits für null und nichtig erklären müsse. Die Geschäftsordnung gebe für ein solches Verfahren keinen Anhalt, sowie dafür, daß eine Diskussion, bevor sie eröffnet auch wieder geschlossen werden könne. Das Haus hätte mindestens im Besitze der Resolution sein müssen, bevor darüber abgestimmt werde. Er und seine Freunde erklärten den Beschluß des Hauses für durchaus nicht zu Recht bestehend und ungerechtfertigt. (Bravo rechts.)

Präsident Grabow erklärt, daß das Verfahren nach §. 18 der Geschäftsordnung zulässig und daß vor zwei Jahren ebenso verfahren sei. Er könne deshalb den Protest des Vorredners nicht annehmen.

Graf Schwerin schließt sich trotz der Erklärung des Präsidenten dem Proteste der konservativen Partei an, da der Behandlung des Gegenstandes nicht die formelle Geschäftsordnung entspricht. Er hätte dafür gestimmt, das Schreiben des Herrenhauses einfach zu den Akten zu legen. Was die letzten beiden Sätze der Resolution anbelangt, so sei er der Sache nach einverstanden, könne jedoch die formelle Behandlung nicht allseitig anerkennen und müsse deshalb dagegen stimmen.

Abg. Waldeck bemerkt gegen den Protest des Abg. Wagener, daß der Beschluß kein geschäftsordnungswidriger sei, da das Haus zu befinden habe, auf welche Weise ein Antrag erledigt werden soll. Die Erörterung des Referenten sei übrigens eine Diskussion, und wenn das Haus sich damit befriedigt erkläre, so genüge dies. — Abg. v. Bethusy-Huc schließt sich dem Protest der konservativen Partei an, obgleich er das Recht des Herrenhauses zu dem gefaßten Beschluß für sehr zweifelhaft hält. — Abg. v. Gottberg macht darauf aufmerksam, daß der Staatsregierung vorher von der Tagesordnung Kenntniß gegeben werden muß. — Abg. v. Bockum-Dolffs macht darauf aufmerksam, daß die Benachrichtigung abgegangen sei und die Mitglieder des Ministeriums in der Sitzung des Hauses anwesend seien. — Handelsminister Graf Itzenplitz: Das, was der Vorsitzende der Kommission eben gesagt, sei richtig, und sei eine Benachrichtigung an das Ministerium ergangen. Dies könne aber eine Mitwirkung der Regierung nicht ersetzen, sondern es müsse der Staatsregierung auch Zeit gelassen werden, die Kommission zu beschicken und sich an der Diskussion im Hause zu betheiligen. Wenn das Haus einen Beschluß fasse ohne Diskussion und ohne daß die Regierung Gelegenheit gehabt habe, ihre Ansicht mitzutheilen, so sei das entschieden gegen die Geschäftsordnung, und auch er müsse entschieden dagegen protestiren. Auch er halte dafür (mit erhobener Stimme), daß ein solcher Beschluß null und nichtig sei. (Bravo und Zischen.) — Abg. Osterrath hält es für nöthig, daß, wenn keine Diskussion stattfindet, eigentlich Einstimmigkeit herrschen müsse. Er bittet, die Resolution zu theilen, da er mit einigen Punkten nicht einverstanden sei und deshalb sonst gegen die ganze Resolution stimmen müßte. — Abg. Virchow giebt zu, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen eine andere Auslegung zulässig wäre; jetzt aber sei die Lage eine andere, da der Präsident, wie schon neulich erwähnt, nie wisse, was in Bezug auf die Dauer des Hauses beschlossen sei, dadurch sei das Haus in die Nothwendigkeit versetzt, und es sei verpflichtet, die heiligsten Rechte des Landes zu vertheidigen. Formell sei der Geschäftsordnung genügt. — Minister Graf Itzenplitz protestirt noch einmal im Namen des Ministeriums. — Abg. Graf Schwerin ist der Ansicht, daß die Sache, welche in der Resolution enthalten sei, ganz selbstverständlich sei. Jeder im Lande ist davon überzeugt, und er glaube, es könne dem Hause schaden, einen turbulenten Beschluß in so wichtiger Sache zu fassen. — Abg. v. Hoverbeck macht darauf aufmerksam, daß der Graf Schwerin im Jahre 1862 die gleiche Behandlung für gerechtfertigt erklärt habe. Was den Protest des Handelsministers anbetrifft, so hätte er ja durch Ergreifung des Wortes die Diskussion eröffnen können. — Minister Graf Itzenplitz ist der Ansicht, daß der Antrag in der Kommission nicht hätte ohne Finanzminister berathen werden können. — Abg. Dr. Waldeck führt noch einmal ausführlich aus, daß der Geschäftsordnung vollständig genügt sei; was die Anwesenheit der Minister anbetreffe, so beziehe sich das auf solche Gesetzesvorlagen, welche die Regierung gemacht habe, oder wenn die Kommission eine Aufklärung von ihr verlangen zu müssen glaube.

Abg. v. Bockum-Dolffs macht darauf aufmerksam, daß man ganz so wie im Jahre 1862 verfahren sei. Wenn die Regierung jetzt mittheilen wolle, wann das Haus geschlossen werde, dann sei es vielleicht möglich, diese Debatte auf morgen zu verschieben. — Abg. Schulze (Berlin): Es handle sich nicht um einen legislativen Akt, sondern um die Wahrung seiner verletzten Prärogative, und darüber hat das Haus selbstständig zu berathen und zu beschließen. Das Land erwarte Beschlüsse ohne viel Reden und in solchem Falle, wo es sich um seine heiligsten Rechte handle. Gerade um unsere Stellung zu wahren, müsse man ohne Diskussion beschließen. — Abg. Graf Schwerin sagt, daß er eine andere Anschauung von dem Rechte des Landes habe, als der Vorredner. Er hält eine Vertagung auf morgen für wünschenswerth. Dann könne die Regierung nicht sagen, daß sie nicht gehört worden sei, und das Haus habe, wenn es morgen nicht mehr zusammen sei, doch dem Volke gegenüber seine Pflicht gethan. Die beiden letzten Resolutionen gingen weiter als der Beschluß des vorigen Jahres. — Abg. v. Hoverbeck macht darauf aufmerksam, daß die früheren Präcedenzfälle für das jetzige Verfahren entschieden, und daß Graf Schwerin sich damals ohne Protest dem gefügt habe. — Abg. Osterrath tritt den Ausführungen des Abg. Schwerin darin bei, daß die beiden letzten Resolutionen weiter gingen, als der Beschluß des vorigen Jahres. — Abg. v. Blanckenburg: Er würde sich darüber freuen, wenn die Resolutionen angenommen würden; sie würden ein praktischer Kommentar zu der sittlichen Entrüstung des Abgeordnetenhauses über die Interpretationen sein (die übrigen Worte des Redners verhallen in dem Rufe: das ist nicht zur Geschäftsordnung). — Der Präsident erklärt ebenfalls, daß der Redner über die Schranken einer Bemerkung zur Geschäftsordnung hinausgehe. — Abg. v. Blanckenburg fortfahrend: er wiederhole, daß er sich über die Annahme der Resolutionen freuen würde und habe sich deshalb die Brille aufgesetzt (laute Unterbrechung, allgemeine Rufe des Unwillens, in denen die Worte des Redners verhallen). — Referent Abg. v. Forckenbeck: In Folge der Aeußerungen des Herrn Handelsministers richte ich hiermit ausdrücklich die Frage an die anwesenden Vertreter der Staatsregierung, ob die Staatsregierung bereit ist, sich morgen an einer Berathung der Budgetkommission über die Resolutionen zu betheiligen. — Nach einer kurzen Pause nimmt das Wort der Präsident Grabow: Aus dem Schweigen der anwesenden Minister auf die ausdrückliche Interpellation des Referenten der Budgetkommission entnehme ich, daß das Haus binnen sehr kurzer Zeit geschlossen werden wird. Ich muß hier zu meinem Bedauern nochmals konstatiren, daß unter dem gegenwärtigen Ministerium der früher nicht dagewesene Brauch sich eingeschlichen hat, der zugleich beweist, wie wenig Achtung die Regierung vor dem Präsidenten dieses Hauses und dem Hause selbst hat, daß der Präsident nicht von den Beschlüssen des Staatsministeriums hinsichtlich der Vertagung, Schließung oder Auflösung vorher in Kenntniß gesetzt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Zur Sache selbst muß ich die erhobenen Proteste als unbegründet zurückweisen, da das Haus in allen den Fällen, wo die Geschäftsordnung keine besondere oder eine zweifelhafte Bestimmung enthält, der eigne Interpret seiner Geschäftsordnung ist und ich mich der Entscheidung desselben selbst zu fügen habe. (Lebhafter Beifall.) — Ein Antrag auf namentliche Abstimmung erhält nicht ausreichende Unterstützung; darauf wird die vom Abg. Osterrath beantragte Theilung der Abstimmung über die einzelnen Resolutionen beschlossen.

Bei der Abstimmung selbst werden die 1., 2. u. 4. Resolution vom ganzen Hause mit Ausnahme der Feudalen und einiger Katholiken, die dritte gegen die Stimmen der Feudalen, Katholiken und der altliberalen Mitglieder angenommen. Graf Schwerin hat sich nach der Abstimmung über die erste Resolution entfernt.

Der Minister des Innern Graf Eulenburg verwahrt sich gegen die vom Präsidenten des Hauses gerügte Rücksichtslosigkeit. Es sei üblich, daß die Schließung der Häuser vorher durch eine Königl. Botschaft mitgetheilt werde, durch welche die Mitglieder in den Weißen Saal eingeladen würden; es sei aber nicht gebräuchlich, eine Königl. Botschaft vorher zur Kenntniß des Präsidenten zu bringen. Die Regierung sei sich bewußt, jede schuldige Rücksicht gegen den Präsidenten und das Haus beobachtet zu haben. Der Minister theilt darauf dem Hause eine Königl. Botschaft mit, welche die Abgeordneten zu der um 3 Uhr durch Herrn v. Bismarck erfolgenden Schließung des Hauses nach dem Weißen Saale einladet.

Das Haus fährt darauf in der Debatte über den Bericht der Militair-Kommission fort und wendet sich zur Spezialdiskussion über §. 1.

Abg. v. Blanckenburg protestirt gegen die Ausführung des Referenten Gneist, spricht dabei jedoch aus, daß es ihm unmöglich sei, das Gegentheil von dem, was in dem Kommissions-Bericht ausgeführt sei, nachzuweisen. — Nachdem der Referent Gneist ihm mit wenigen Worten erwidert, wird §. 1. mit großer Majorität verworfen. Die folgenden §§. 2—32. werden ohne jede Diskussion verworfen, und schließlich die ganze Regierungsvorlage bei namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 34 Stimmen verworfen. Es haben für die Regierungsvorlage gestimmt: v. Aulock, Graf v. Bethusy-Huc, v. Blanckenburg, v. Busse (Neustettin), v. Busse (Namslau), v. Elsner, Engellrecht, Graf zu Eulenburg, Fritzick, Franz, v. Gottberg, v. Goßler, v. Guttry, Hahn (Ratibor), Hoffmann, Hübner, Jänsch, v. Jagow, Kratz, (Schlawe), Kunde, v. Mitschke-Collande, v. Niebelschütz, v. d. Osten, Graf Renard, Freiherr v. Richthofen, Graf v. Franken-Sierstorpff, Wagener (Neustettin), v. Waldaw-Reitzenstein, Dr. Wantrupp, Graf v. Wartensleben, Weltzel, Woepke; der Abstimmung enthalten hat sich Freiherr v. Vincke-Olbendorf; Graf Schwerin hat bei der Abstimmung gefehlt.

Das Haus tritt jetzt in die Berathung über den ersten Bericht der XIII. Kommission zur Untersuchung der Thatsachen bezüglich der bei den letzten Wahlen der Abgeordneten vorgekommenen gesetzwidrigen Beeinflussungen der Wähler. Der Antrag der Kommission lautet: „Das Haus der Abgg. wolle beschließen: die im Einverständniß mit dem Staatsministerium erfolgte Weigerung des Ministers des Innern, des Ministers für Handel und des Ministers für geistliche Angelegenheiten, den Requisitionen der Kommission vom 14., 15. und 16. Dezember v. J. zu entsprechen, verletzt Art. 82 der Verfassungs-Urkunde."

Ein Antrag von Osterrath, die Behandlung dieses Gegenstandes nicht mehr vorzunehmen, wird abgelehnt, und der Berichterstatter Abg. Senff vertheidigt den Kommissions-Antrag mit Hinweis auf das Wahlrescript vom 10. Oktober 1861, in welchem es ausgesprochen sei, daß Wahlen, bei welchen durch ungehörige Mittel verhindert werden, daß der Ausdruck der öffentlichen Meinung zur vollständigen Geltung kommen, die Regierung keine Stütze gewähren könne. (Die Aufregung und die Unruhe im Hause verhindert, den Ausführungen des Redners zu folgen; es ist nur zu konstatiren, daß sie vom lebhaften Beifall der Majorität begleitet werden.)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Er sehe sich veranlaßt, mit wenigen Worten auf die Ausführungen des Referenten einzugehen. Das Schweigen der Regierung der Kommission gegenüber sei nicht aus der Absicht hervorgegangen, die stattgehabten Thatsachen, die erlassenen Verfügungen dem Auge der Welt und der Oeffentlichkeit zu entziehen. Die Regierung sei der Ansicht, daß die verfassungsmäßige Befugniß der Kommission eine andere sei, als die Kommission sie auffasse, und dadurch sei die Regierung in die Negative gedrängt worden, welche sie der Kommission gegenüber eingenommen habe. Die legislative Gewalt habe keine Berechtigung, in die Exekutive einzugreifen. Wie die Regierung die Sache auffasse, so sei eine solche Kommission weiter nichts, als ein Ausschuß vom Hause ernannt, um über gewisse bestimmte Thatsachen Aufklärung zu verlangen; in einem solchen Falle werde die Regierung alle Aufschlüsse geben, welche das Haus verlange. Er verweise dabei auf die Berathung über die Zöglinge des Rauhen Hauses. In Belgien sei gegenwärtig ebenfalls eine Kommission eingesetzt, um verschiedene, bei den Wahlen vorgekommene Thatsachen zu untersuchen. Es sei aber daselbst erst ein spezielles Gesetz erlassen, welches der Kommission die Befugniß ertheile, Zeugen zu vernehmen ꝛc., weil die Verfassung ihr ein solches Recht nicht gebe. Bei den Wahlprüfungen habe die Regierung jeder möglichen Requisition des Hauses bereitwillig Folge geleistet. Das Verfahren der Kommission sei gegen die Grundpfeiler des Staates gerichtet und greife in die Rechte der Staatsregierung ein, so daß die Regierung nicht anders verfahren konnte, als sie verfahren sei.

Abg. Schulze (Berlin): Ich will nur als Vorsitzender der 5. Abtheilung konstatiren, wie wenig die Regierung in Betreff der beanstandeten Wahl des Abg. Hoffmann für Jüterbogk-Luckenwalde, trotz wiederholter Erinnerung durch Vermittelung des Präsidiums, Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hat, auf die Wünsche des Hauses hinsichtlich der Wahlen einzugehen. 2½ Monat sitzt der Abgeordnete jetzt im Hause, obgleich seiner Wahl die allerernstesten Bedenken entgegenstehen.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Die Staatsregierung habe sofort nach Mittheilung des betreffenden Beschlusses die Regierung in Potsdam zur schleunigen Erledigung angewiesen. Die Regierung sei indeß in Zweifel gewesen, ob die Zeugen gerichtlich zu vernehmen seien, und welchen Umfang die angeordnete Untersuchung haben solle. Er habe darauf die Vernehmung durch einen richterlichen Beamten angeordnet und verfügt, die Untersuchung solle innerhalb der Schranken des gefaßten Beschlusses erfolgen. Bis jetzt sei ein Bericht noch nicht eingelaufen; der gute Wille zur Erledigung der Sache habe der Regierung nicht gefehlt. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Antrag der Kommission mit bedeutender Majorität angenomen.

Präsident Grabow schließt darauf mit folgendem Rückblick: Die kgl. Staatsregierung hat dem Hause in dieser Session im Ganzen nach und nach bis noch vor wenigen Tagen 30 Vorlagen gemacht, und zwar: 1 Staatsvertrag, 19 Gesetzentwürfe mit Einschluß von 3 Staatshaushaltsetats pr. 1862, 1863, 1864, 4 Verordnungen, 3 allgemeine Rechnungen pro 1859, 1860, 1861, 1 Jahresbericht, 2 Schreiben, betreffend die Preßverordnung und die strafrechtliche Verfolgung des Abg. Dr. Jacoby. Von ihnen haben die verfassungsmäßige Zustimmung der beiden Häuser des Landtags 8 Vorlagen, die nur erforderlich gewesene Zustimmung dieses Hauses 3 Vorlagen erhalten, die Zustimmung des andern Hauses 4 noch zu gewärtigen. Eine Vorlage, der Staatshaushaltsetat pro 1864, hat dessen Zustimmung nicht erlangt. Von den übrigen Vorlagen sind 3 in diesem Hause sofort verworfen, über 3 sind zwar die Kommissionsberichte erstattet, aber wegen des Schlusses der Session noch nicht in das Plenum unseres Hauses gelangt, und die letzten 3 auch in den Kommissionen noch nicht erledigt worden. Unter ihnen befindet sich die schon zu Anfang der Session dem andern Hause vorgelegte, aber noch nicht an uns gelangte Preßnovelle. Von den Mitgliedern des Hauses sind mit Einschluß von 6 Interpellationen 25 Anträge eingebracht; davon 18 im Pleno, 2 in den Kommissionen erledigt, 4 wegen des Schlusses der Session in den letzteren nicht berathen und 1 Interpellation unbeantwortet geblieben.

Die Zahl der bei dem Hause eingegangenen Petitionen beträgt 376. Davon sind in den Kommissionen berathen 161 und in ihnen wegen des Beschlusses der Session, mit Einschluß von 58 gleichlautenden Petitionen der Dissidenten-Gemeinden unerledigt geblieben 215 Petitionen. Von den in den Kommissionen berathenen 161 Petitionen sind in Plenum 25 erledigt und davon 8 dem königlichen Staatsministerium zur Berücksichtigung resp. Abhülfe überwiesen und die übrigen 17 durch einfache resp. motivirte Tagesordnung erledigt. Außerdem ist in den wegen des Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung im Plenum gekommenen Kommissionsberichten noch über 16 Bericht erstattet, von denen 10 Petitionen dem königlichen Staatsministerium zur Berücksichtigung resp. Abhülfe überwiesen worden. Auf Grund der Geschäftsordnung sind endlich in den Kommissionen selbst 120 als zur Erörterung im Pleno nicht für geeignet erachtet worden. Die Abtheilungen haben 101, die Kommissionen 135 Sitzungen gehalten. Aus diesen 236 Sitzungen sind außer den Wahlprüfungsberichten 9 mündliche und 61 schriftliche Berichte erstattet worden, welche den Stoff zu den 32 Plenarsitzungen geliefert haben.

Diese seit dem 4. Nov. v. J. je in einem kaum 2½monatlichen Zeitraum geförderten, umfangreichen Arbeiten werden dem Lande, auch ohne meine, aus eigener Wahrnehmung gewonnene, auch ohne die vom Ministertisch wiederholt erfolgte Bestätigung, den unzweideutigen, durch die frivolen Verdächtigungen der allerjüngsten Zeit nicht zu entkräftigenden Beweis liefern, daß das Abgeordnetenhaus mit beharrlichem Ernste und Eifer bemüht gewesen ist, die Verfassung in ihrem ureigenen Geiste gegen die eideswidrigen Einbrüche in des Volkes verbriefte und beschworene Rechte zu vertheidigen und das Gedeihen und die Wohlfahrt des Landes zu fördern (Bravo!), soweit ihm Gelegenheit und Zeit gegeben und trotz der erst vor kaum acht Tagen eingebrachten und zur Berathung im Hause bereits reifen Eisenbahnvorlagen gelassen worden ist.

Mit dem Abgeordnetenhaus weiß aber auch das preußische Volk, an wem die Schuld liegt, daß diese an mühevollen Arbeiten überreiche, kurze Session nicht entsprechendere, augenblicklich wahrnehmbarere Erfolge gehabt hat. (Zustimmung.)

Der seit Jahren durch die ohne Gesetz einseitig durchgeführte Heeresreorganisation und durch die verfassungswidrig unterlassene Feststellung des Staatshaushaltsetats heraufbeschworene Kampf währt trotz dreimaliger Neuwahl des Abgeordnetenhauses fort und nimmt dadurch immer weitere Dimensionen an, daß durch den inmitten der Berathung über den seit vier Jahren heute zum ersten Male auf der Tagesordnung des Hauses stehenden Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, herbeigeführte Landtagsschluß aufs Neue die definitive Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1864 gegen den Wortlaut und den Geist der Verfassung vereitelt wird. Nicht gelungen ist es, das Heerwesen Preußens in den Verfassungsstaat einzureihen; der budgetlose Zustand dauert fort und hebt das verfassungsmäßige Budgetrecht des Hauses der Abgeordneten gänzlich auf. Der dringend gebotene Ausbau der Verfassung durch das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, durch die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung (Bravo), das Unterrichtsgesetz, die Gewerbeordnung ist vollständig sistirt. Die liberalen Grundsätze des Jahres 1858 sind verlassen. Die Machtfolge verdrängt in unserem engen und weiteren Vaterlande die königl. Worte: „Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist." Mit ihr ist die Reaktion wieder aufgetreten. Sie setzt den Absolutismus zum Erben des Scheinkonstitutionalismus ein. (Lebhafte Zustimmung.)

Mitten in diesem ungelösten, schweren, inneren Konflikt treten die tief erschütterten, äußeren Verhältnisse hinein. Die für Preußen seit 1858 in Deutschland gewonnenen moralischen Eroberungen sind verloren. Deutschlands Einheit, welche durch Lösung der schleswig-holsteinschen Frage im deutschen Interesse endlich gesichert wäre, wird durch bundeswidrige Sonderbundsbestrebungen seiner Großmächte schwerer denn je wieder in Frage gestellt. Die Reaktivirung der heiligen Alliance mit all ihren Gefahren erscheint am europäischen Horizonte.

Dies ist die verhängnißvolle Lage unseres engeren und weiteren Vaterlandes. Und wer ist in ihr der Rocher de brouce? Nicht die äußere Macht, sondern die freie Liebe des verfassungstreuen Volkes (Beifall.) zu seinem, ihm vertrauenden, angestammten, verfassungsmäßigen Könige. Sie allein vermag das sturmumdräute Staatsschiff unter der Flagge der Einheit zwischen Fürst und Volk in den sichern Hafen der beschworenen Verfassung zu führen und die verfassungswidrigen Handhaben einer selbstsüchtigen Reaktion zu überwinden. Sie weiß, daß die beschworene Verfassung das unbesiegbare Banner ist, um welches sich das preußische Volk stets schaaren und welches dasselbe gegen jede verfassungswidrige Oktroyirung mit allen verfassungs- und gesetzmäßigen Mitteln vertheidigen wird. (Lebhaftes Bravo.)

Ihnen meine Herren und insbesondere den Herrn Vicepräsidenten, Schriftführern und Quästoren sage ich meinen aufrichtigen Dank für die mir in der Ausübung meines Amtes gewährte freundliche Nachsicht und kräftige Unterstützung während dieser Session, welche wir mit dem Rufe schließen!

Hoch lebe Se. Majestät der König Wilhelm I.!

Das Haus erhebt sich und die Konservativen stimmen sehr lebhaft in das Hoch ein.

Abg. Sello bringt dem Präsidenten den Dank des Hauses dar, in welchen das ganze Haus, mit Ausnahme der Konservativen, lebhaft einstimmt.

Präsident Grabow dankt dem Hause dafür, daß sie ihm durch ihre Mitwirkung die Leitung erleichtert haben und schließt mit einem Hoch auf die Verfassung und das preußische Volk, welches fest zu seiner Verfassung steht.

In dieses Hoch stimmt die Majorität des Hauses und die Tribünen lebhaft ein. Damit schließt die Sitzung gegen 1½ Uhr.

— Die Schließung der Session erfolgte nach drei Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Dürftiger ist diese Ceremonie noch nie ausgefallen als dieses Mal. Kein Zeichen verkündete draußen am Schlosse, daß eine Session der Landesvertretung zu Ende gehe; die Maaßregel war so plötzlich eingeleitet, daß man in der Stadt kaum davon wußte und daß nicht einmal die übliche Anzahl Neugieriger sich eingefunden hatte. Im Saale selbst erschienen etwa gegen 80 Mitglieder beider Häuser, überwiegend Mitglieder des Herrenhauses; aus dem Abgeordnetenhause waren nur die konservative und die katholische Fraktion vertreten; außerdem waren Präsident Grabow, Hr. v. Vincke und Hr. v. Bonin anwesend. Die Diplomatie war gar nicht vertreten; in der Hofloge einige Kammerherrn. Erst nach 3¼ Uhr erschienen von der Bildergallerie her die Minister und stellten sich zur Linken des — wie üblich verhängten — Thrones auf. Der Ministerpräsident v. Bismark verlas darauf die Schlußrede (s. oben) mit fester Stimme. Nachdem er geendet, brachte der Präsident des Herrenhauses ein Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Versammlung dreimal einstimmte.

Lokales und Provinzielles.

x Posen, 26. Januar. Das gestrige Sinfonie-Konzert von A. Krug im Sternschen Saale war nur mäßig besucht. Es kamen zur Aufführung 1) Sinfonie in F-dur, 2) Marche triomphale und 3) Sinfonie in C-moll, sämmtlich Kompositionen des Konzertgebers, welche mit Recht vielen Beifall fanden, und sehr viel Rühmliches und Anerkennenswerthes enthielten. Die erste Sinfonie in F-dur, auf zwei Flügeln à 8 mains von Herrn Krug und drei geschätzten Dilettanten kunstvoll und mit größter Präcision vorgetragen, ist mehr in Sonatenform gehalten, wogegen man heute an eine Sinfonie gewöhnlich die Anforderung stellt, daß alle Sätze in größerer Fülle der Ausführung und in großartigeren Zügen angelegt sind, wie dies auch bei der zweiten Sinfonie dem Komponisten gut gelungen ist. Besonders ansprechend waren das Scherzo und Tempo di marcia, im letzteren Satze überraschend schön die brillanten Variationen. Obgleich nun oft eine Nachahmung Beethovens und Mendelssohns unverkennbar ist, so kann man dem Ganzen doch Originalität in der Erfindung nicht absprechen; der vollkommen italienische Schluß des Finale fiel uns jedoch für eine Sinfonie befremdend auf.

Der hierauf folgende Marche triomphale mit dem Bortnianskischen Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe", wurde hier schon früher gehört und erfreute sich auch diesmal reichen Beifalls, wenngleich die unreine Stimmung der Blase- und öfteres Detoniren der Blechinstrumente (auch bei der zweiten Sinfonie) nicht angenehm berührte.

Was nun den Glanzpunkt des Konzertes, die C-moll-Sinfonie betrifft, so können wir nur aussprechen, daß unsere von vornherein gehegten Erwartungen noch übertroffen worden sind. Die Anlage ist breit, in reichem und großartigem Stile und kann unbedenklich empochemachend genannt werden. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß das Werk frei

(Fortsetzung in der Beilage.)

von Mängeln wäre, deren einige wir in Kürze anführen wollen. — Die oft sehr verworrene und schwülstige Durchführung des Hauptmotivs gestattet keinen klaren Ueberblick; so sehr man sich auch bemüht, letzteres zu verfolgen, wird man abgelenkt durch die aus Nebenmotiven bestehenden, die einzelnen Sätze fast dominirenden, übermäßig breit angelegten Cantilenen; dieselben bringen, nur in sich und nicht mit dem Hauptmotiv zusammenhängend, viel Zerrissenheit in das Ganze. So muß z. B. beim Allegro apassionato das Hauptmotiv undurchgeführt einem Nebenmotiv weichen und taucht erst beinahe am Schlusse des Satzes wieder auf. Beim Andante con moto ist der Schluß unbefriedigend; man glaubt nur bei einer Fermate angelangt zu sein. Nur beim Scherzo ist das Motiv vollständig durchgeführt; bei diesem Satz ganz besonders ist eine Imitation Beethovens unverkennbar.

Das ganze Werk macht indeß trotzdem auf eigene Erfindung und Originalität Anspruch und der Komponist verdient für seinen redlich darauf verwandten Fleiß die größte Anerkennung.

Die Aufführung der Sinfonie hätte korrekter und präciser sein können, nur die Waldhorn-Solos wurden sauber und rein geblasen, mehrere Male hörte man falsches Einsetzen der Violinen; es sollen zu der überdies sehr schwierigen Sinfonie zu wenig Proben gewesen sein.

Die beiden zur ersten Sinfonie benutzten schönen Flügel — ein großer und ein Stutzflügel von Irmler — waren aus dem Magazin des Hrn. Louis Falk bereitwilligst hergegeben.

— Die Jagd wird in diesem Jahre am 10. Febr. geschlossen.

— Die Sonnabendnummer der „Ostdeutschen Ztg." ist mit Beschlag belegt worden.

1 — [Ein letzer Versuch.] Eine höchst interessante Scene konnte man am Sonntage Nachmittag vor der St. Martins-Kirche beobachten. Das Brautpaar, sowie die mitgekommenen Zeugen einer Bauernhochzeit standen in ihrem hochzeitlichen Schmuck vor der Kirche und harrten des Augenblicks, wo der Priester erscheinen sollte, um durch seinen bindenden Spruch zwei anscheinend glückliche Brautleute zu womöglich noch glücklicheren Ehegatten zu vereinigen. Das war aber eben auch nur Schein; denn der schon im Mannesalter stehende Bräutigam lieferte von seiner Seite hierzu sogleich einen schlagenden Gegenbeweis. Es schien ihn Reue anzuwandeln über den wichtigen Schritt welchen er im Begriff stand zu thun; noch schien es ihm Zeit, sich muthig zurückzuziehen, und darum stürzte er plötzlich in wildem Laufe davon. Doch die in seiner Nähe stehenden Frauen, als ob sie diese Flucht erwartet hatten, liefen ihm auch sogleich nach, und nachdem sie ihn eingeholt, führten sie ihn am Rockkragen seiner erstaunten Schönen zurück, wohl Acht gebend, daß er nicht wieder entwische und sie vielleicht gar um die Hochzeitfreuden bringe.

d Wronke, 25. Januar. Unsere Provinz leidet im Vergleich zu anderen Provinzen unseres Vaterlandes an vielen Mängeln, welchen allmählig abzuhelfen daher ein Jeder nach seinen Kräften verpflichtet ist. Die Provinz Posen besitzt z. B. keine Heilquelle und Tausende müssen alljährlich weite Reisen machen, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Das größere Publikum wird es daher gewiß dankbar anerkennen, wenn es auf eine Heilquelle aufmerksam gemacht wird, welche in unserer Provinz liegt und leicht zu erreichen ist. Es ist dies nämlich ein Mineralbrunnen in Wronke, das durch seine Lage an der Stargardt-Posener Bahn und an der Warthe leicht zugänglich ist. Nach einer Analyse des Herrn Dr. Heß in Berlin sind „die in dem Mineralbrunnen von Wronke aufgefundenen Bestandtheile sehr ausgezeichnet und beachtenswerth und zeigen, daß dieses Wasser sehr wohl geeignet ist, um zu medicinischem Gebrauche sowohl zum Trinken als auch zum Baden verwendet zu werden. Die Quelle gehört zu den sogenannten Stahlquellen und schließt sich am nächsten an die Quellen von Driburg, Pyrmont und Rippoldsau an." Es würden also Bleichsucht, Scrophulose und andere Krankheiten, deren Grund in Säfteverlust zu suchen wäre, ihre Heilung von dem Mineralbrunnen zu Wronke zu erwarten haben. Wünschenswerth wäre es daher, wenn die Herren Aerzte unserer Provinz und besonders unserer Hauptstadt schon jetzt Gelegenheit nähmen, den Werth des Wassers, von dem der Besitzer des Brunnens gern Quantitäten zu Versuchen hergeben will, an Kranken zu erproben, um im Sommer das Wasser an der Quelle trinken lassen zu können. Der praktische Arzt Dr. Braun in Wronke ist gern erbötig, nähere Auskunft über den Brunnen zu ertheilen und die Uebersendung von Wasser aus demselben zu vermitteln.

Neuestes.

Wien, 26. Jan. Im Finanzausschuß wurde der Sektionsantrag einstimmig, die Resolution des Abg. Herbst, daß die Okkupation Schleswigs den wahren Interessen Oestreichs nicht entspreche, den Weltfrieden nicht sichere, und das Haus jede Verantwortung für die Folgen ablehne, mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen.

Redaktions-Korrespondenz.

Herrn B. in Lissa .. bewilligt.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Januar.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Ponikierski aus Wisniewo und v. Wichlinski aus Unie, Agronom Gajewski aus Wisniewo, Probst Sajdak aus Mądre, die Bürger Zietkiewicz aus Dakow und v. Dzierzanowski aus Glinno.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Bernstein aus Schroda, Lewy und Abraham aus Wongrowitz, Stahn aus Trzemeszno, Kuttner aus Wreschen, Weyl aus Lissa und Tendler aus Rogasen, Pferdehändler Raphael sen. und jun. aus Neustadt a./O., Typograph Cohn aus Breslau.

DREI LILIEN. Sergeant im Kürassier-Regiment Hobusse und Stellmacher-Meister Driese aus Stettin, Gendarm Hoffmann aus Miloslaw, Tuchfabrikant Rückert aus Schönlanke.

Vom 26. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Ober-Regierungsrath Peiler aus Althöfchen, Königl. Niederländischer Oberförster Lemp aus Schwenten, Amtsrath und Gutsbesitzer Teichmann aus Sieroslaw, die Oberamtleute Frau v. Saenger aus Polajewo und Funk aus Rokitnica, Frau Gutsbesitzerin Greiner aus Zalusczyn, Gutspächter Sasse aus Neudorf, die Kaufleute Teppich aus Königsberg, Freund, Godduhn, Cohn und Ostberg aus Berlin, Simon aus Landsberg und Hennicke aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pastor Mischke aus Schönlanke, die Kaufleute Otto aus Leipzig, Dickmann aus Stettin, Günther aus Schneeberg, Jacob, Oppenheim und Sax aus Breslau, Meinhard aus Naumburg, Dittmars aus Dembach und Toklas aus Kempten.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Maurermeister Sander aus Zirke, die Kaufleute Lamprecht und Täusler aus Grünberg, Friedeberg aus Wien und Streiter aus Hamburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Lubienski aus Inowraclaw und v. Kurnatowski nebst Frau aus Dusin, Oberamtmann Opitz nebst Frau aus Lowencin, Partikulier Ronka aus Miloslaw, Kaufmann Stappen aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Bętkowski aus Gostombki, v. Blociszewski aus Krzyzanki und Neumann aus Słąskowo, Partikulier Sehlig aus Krzyzanki, Stud. jur. et cam. Brunner aus Breslau, die Kaufleute Schlinger aus Breslau und Fernbach aus Schneeberg, Fräulein Regusa aus Neudorf.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kirstein aus Berlin, Lewy aus Breslau und Silberstein aus Santomysl, Gutsbesitzer Zelasco jun. aus Kowanowko.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Strumpffabrikant Linke aus Friedeberg, die Kaufleute Quartiermeister, Cohn und Lewin aus Grätz.

PRIVAT-LOGIS. Lehrer Aulich aus Steblau, St. Martin Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

In dem Hypothekenbuche des Grundstückes **Liebstadt** Scheune Nr. 53 und **Liebstadt** Halberbe Nr. 49 steht Rubr. II. Nr. 1 ein Surplusreservat, und in dem Hypothekenbuche des Grundstücks **Liebstadt** Halberbe Nr. 53 Rubr. III. Nr. 2 eine Muttertheilsforderung von 85 Thlr. 88⅓ Gr. nebst 5 Prozent Zinsen aus der am 26. bestätigten Erbtheilung vom 20. Januar zufolge Verfügung vom 12. Oktober 1820 für [illegible] ausgewanderten Tuchmacher **Johann Ludwig Wende** eingetragen, über welche Forderungen das Hypotheken-Instrument vom 12. Oktober 1820 ist.

Nach Angabe der Besitzer der Grundstücke ist **Johann Ludwig Wende** wegen dieser Forderung längst befriedigt.

Der Tuchmacher **Johann Ludwig Wende,** dessen Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger werden zu dem auf

den 11. Mai c. V. M. 11 Uhr

in dem Lokale der unterzeichneten Gerichtskommission anberaumten Termine, um ihre Ansprüche auf diese Forderungen geltend zu machen, unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Posten werden präkludirt und diese Posten in den Hypothekenbüchern werden gelöscht werden. **Liebstadt,** den 6. Januar 1864.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Rektorschule ist vom 1. April c. ab die zweite Lehrerstelle mit 300 Thlr. Gehalt zu besetzen. Bedingung ist, Befähigung zur gründlichen Ertheilung des Unterrichts in lateinischer und französischer Sprache. Kandidaten der Theologie oder Philologie, auch andere qualifizirte Lehrer, mit jener Befähigung werden ersucht, sich sofort mit ihren Bewerbungsanträgen unter Beifügung der Zeugnisse in portofreien Briefen an den Pastor **Strecker** hier zu wenden.

Pleschen, den 22. Januar 1864.

Der Vorstand der evangel. Schule.

Polizeiliches.

Den 20.—21. d. Nachts aus Windmühle Nr. 8 entwendet: Eine Holzaxt, zwei Hähne und eine Henne rothbunter Farbe und vier kleine Fäßchen mit verschiedenem Schnaps.

Den 22.—23. d. Nachts aus Alten Markt Nr. 77: Einen Drahtflaschenkorb, auch mehrere Flaschen Champagner und Ungarwein.

Den 24. d. Abends aus Breslauerstraße 14 entwendet: ein Deckbett und ein Kopfkissen, weiß und blau gestreifte Inlette, blau und weiß karrirte Ueberzüge, ein Deckbett und 2 Kopfkissen, weiße Inlette, weiß und roth karrirte Ueberzüge und ein weißes Bettlaken.

Desgl. aus alten Markt 68: ein weiß und grün gestreiftes wollenes Kleid, ein braun wollenes Kleid mit weißen Blumen, ein gelb kattunenes Kleid mit lila Blümchen, 2 weiße Unterröcke.

Den 25. d. auf der Straße gefunden: drei Dutzend Stiefeleisen.

Den 25. d. auf der Straße verloren: ein altes Portemonais, worin 2 Thlr. Courant und ein goldener Trauring, im Innern A. J. gezeichnet.

Auf dem Dominium ***Kórnik*** stehen ca. **400,000 Torf** mit 1 Thlr. pro Tausend zum Verkauf.

Ein schöner **Hofhund** ist billig zu kaufen Graben Nr. 2 in der Dampfmühle.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe mein **Galanterie-** und **Porzellanwaaren-Geschäft** von **Markt 60** nach **55, neben Herrn *Kronthal & Söhne*** verlegt. Posen, den 2. Januar 1864.

J. Kantorowicz.

Wollene Hemden, Hosen, Jacken, gestrickte Socken, Leibbinden, Einlegesohlen empfiehlt in größter Auswahl

M. Zadek jun., Neuestraße **4.**

Auf die eben angekommenen leinenen **Kragen,** von 2½ Sgr. an, mache besonders aufmerksam

Lina Werner, Friedrichsstr. 19.

Hemden

für Damen, Herren und Kinder, **Damenjacken, Pantalons, Hauben, fertige Betteinschütte, Bezüge** 2c., **fertige Kinderwäsche** aller Art, **böhm. Bettfedern** und **Daunen** in bester Qualität und billigst

Robert Schmidt

vorm. **Anton Schmidt,** (**Wäsche-Fabrik**), Markt Nr. 63.

Die neuesten Kleiderstoffe

sind eingetroffen und empfehle ich elegante wie einfache Genres zu billigen Preisen.

F. W. Mewes, vormals **J. Kastan,** Markt 67.

Eine **Britschke** in C-Federn hängend ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Schillmann** in **Obornik** im Klaczynskischen Hause.



Lichte

vom besten reinsten Talg gefertigt à 6 Sgr. das Zollpfund (zugewogen) offerirt

B. Kuttner, Stenszewo.

Die erste Sendung vorzüglichen **Bock-Biers** ist angelangt und wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen. ***M. W. Falk,*** Schloßstraße Nr. 4.

Täglich frische Austern bei **Carl Schipmann Nachf.**

Vorzüglich guten Grünberger כשר Pflaumenmus, im Einzelnen, wie in ganzen Tönnchen, empfiehlt auffallend billig ***H. J. Elkan.***

Billigste, reellste, **Lotterie-Loose** versendet im Original **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin. prompteste Bedienung.

Schifferstraße Nr. 12 Parterre ist ein freundlich möblirtes Zimmer sofort oder vom 1. Februar zu vermiethen.

In der zweiten Etage meines Hauses sind drei geräumige Zimmer vom 1. April c. miethsfrei. ***J. N. Leitgeber.***

Eine möbl. Stube zu verm. Wasserstr. Nr. 21.

Zwei möblirte Zimmer (auch einzeln) sind zu vermiethen St. Martin 25/26.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist Graben 38 zum 1. Februar zu vermiethen.

Magazinstr. 15 ist eine möblirte Parterre-Stube, auf Verlangen mit Stallung zu 1 oder 2 Reitpferden, sogleich oder vom 1. Febr. zu vermiethen.

Ein **zuverlässiger Feldmessergehilfe** findet **sofort Beschäftigung** in **Pleschen.** ***Hegner.***

Auf dem Dominium **Marienrode** bei Mur. Goślin wird sofort ein Wirthschaftsbeamter gesucht. ***H. Luther.***

☞ Der Besitzer einer Bierbrauerei nebst anderm Fabrikgeschäft in der Nähe von Berlin wünscht zu seiner Unterstützung einen umsichtigen, thätigen Mann dauernd anzustellen. Der Eintretende kann verheirathet sein (da gutes Gehalt und freie Wohnung bewilligt werden), braucht Fachkenntnisse nicht zu besitzen, muss aber zu schriftlichen Arbeiten, auch zu einfacher Kassen- und Rechnungsführung befähigt sein.

A. Goetsch & Co. in **Berlin,** Neue Grünstrasse 43.

Ein tüchtiger Ziegelbrenner findet von George d. J. ab ein Unterkommen auf dem Dominium **Golun** bei Pudewitz.

☞ Zur Leitung und Beaufsichtigung der Arbeit außer dem Schacht eines bedeutenden Silber-, Blei- und Eisenbergwerks wird ein zuverlässiger, sicherer Mann, wenn auch verheirathet, als **Verwalter** und **Aufseher** mit 5 bis 600 Thlr. Jahrgehalt, Wohnung und anderen Nebeneinkünfte zu engagiren gewünscht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Der Antritt kann sofort, oder später erfolgen. — Nähere Auskunft bei ***Emil Kamps*** **in Berlin,** Heiligegeistgasse 4.

Eine Erzieherin, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 15. April d. J. eine Stelle. Adressen werden erbeten unter ***R. W. 100.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die **Konditorei** und **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei ***J. D. Schultz,*** Wronkerstr. 2.

Ein **Lehrling** kann in mein **Cigarren-Geschäft en gros & en détail** sofort eintreten. ***Isidor Cohn,*** Berlinerstraße.

Mehrere mit guten Attesten versehene Landwirthschafterinnen, die aber auch in der feinen Küche bewandert sein müssen, können zu Ostern selbstständ. Stellen mit 100, 80 und 70 Thlr. Gehalt auf größeren Gütern erhalten. Bewerberinnen wollen sich wenden an Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Markgrafenstr. 105.

Stellengesuch.

Ein tüchtiger Schäfer, 40 Jahr alt, welcher einer großen Schäferei 14 Jahr vorgestanden, die besten Zeugnisse besitzt, jetzt noch aktiv, sucht zu Johanni oder Urban (25. Mai) eine anderweitige Stellung. Gefällige Offerten bittet man franko an die Expedition dieser Zeitung unter ***V. W. 99.*** abzugeben.

Ein studirter Hauslehrer evangelischer K., deutscher Abkunft und im Unterrichten bereits geübt, sucht eine Stelle. Auskunft giebt ***Olawsky,*** Professor a. Gym. z. **Lissa**

Ein im Polizeifache routinirter, beider Landessprachen vollkommen mächtiger und mit guten Zeugnissen versehener **Bureaugehülfe** sucht vom 1. Maerz c. ein Unterkommen. Offerten sub R. E. W. per **Wreschen.**

Von der Petrikirche in Posen ab bis Żabikowo ist gestern unter der Schürze eines Plauwagens eine rothe Reisetasche, worin ein ganz guter Offizier-Paletot sich befand, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen angemessene Belohnung bei Herrn Restaurateur **Kretschmann,** St. Martinstraße, abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ein brauner Jagdhund mit w. Brust u. w. Vorderbeinen ist zugelaufen. Derselbe hat ein schwarzes Lederhalsband. Abzuholen gr. Ritterstr. 14 eine Tr.

Ein brauner Jagdhund mit rundem Halsband, worauf eine Messingplatte mit meinem Namen angebracht ist, hat sich am 21. d. Mts. verlaufen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

J. Menzel, Wilhelmstraße Nr. 8.

Heirathsgesuch.

Eine Wittwe, 26 Jahr alt, Besitzerin eines schuldenfreien Gutes im Werthe von circa 85,000 Thalern, wünscht sich mit einem **achtbaren** Manne, wenn auch ohne Vermögen, zu verheirathen.

Franco-Adressen beliebe man bis zum 28. d. M., da die Dame sich bis dahin hier aufhält, unter ***A. C.*** poste restante **Posen** abzugeben.

Strengste Diskretion selbstverständlich.

Ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig, mit guter Handschrift und militärfrei, sucht baldigst eine Stelle als Bote oder Diener in einem Komptoir resp. Büreau, oder ein ähnliches Unterkommen. Näheres in der **Strohhut-Fabrik,** St. Martin 78.

Ein dreimal. donnerndes Hoch dem Herrn ***R. B.*** zu seinem heutigen Wiegenfeste, daß die ganze Wilhelmsstraße wackelt und die Teller Polka tanzen. **Ein Freund.**

Independance belge, Illustrated London News, **Kreuz-, Gerichts- und Ostdeutsche Zeitung** sind für einen soliden Preis zu haben in der Konditorei von

A. Pfitzner **am Markte.**

Vielseitigen Wünschen zur Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins entsprechend, beehren sich die Unterzeichneten sämmtliche Landwirthe des Posener Kreises zu einer ersten Versammlung einzuladen auf **Montag, den 1. Febr., Nachmittags 3 Uhr,** im **Odeum.**

Beuther. Kaskel. Kaernbach. Meisner. v. Schmude. Baarth-Cerekwice. Hoffmeyer-Zlotnik.

☐ M. 27. I. A. 7. J. u. B. III.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Bärwalde: Frl. Hedwig Ephraimsohn mit dem Kaufmann Samter; Wriezen a. O.: Frl. Agnes Stiebritz mit dem Kreisrichter Stechow; Hünnefeld: Frl. Th. v. d. Busche-Hünefeld mit dem Prem. Lieut. Frhrn. v. d. Busche-Haddenhausen.

Geburten. Ein Sohn Hrn. Otto Schlicke, eine Tochter Hrn. Magnus Wolff in Berlin.

Todesfälle. Lotterie-Obereinnehmer S. Aron, Schloßbeamter G. Levange in Berlin, Ober-Regierungsrath Pavelt in Danzig, verw. Frau Oberst v. Mauvillon in Kleve, Frau verw. Freiin A. v. Welczeck auf Schloß Laband, Geh. Legationsrath a. D. Jouffroy in Berlin, Geh. Justiz- und Appell. Ger. Rath Hassel in Hamm, verw. Frau Generalin v. Witzendorff in Hannover.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum Benefiz für den Opernsänger Hrn. **Heller: Die weiße Dame.** Große Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Mittwoch: Erstes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Carlo de Pasqualis** aus Rom und des Frl. **Louise Hellin,** Solotänzerin am königl. Hoftheater zu Stockholm. Nach dem III. Akt Tanz, nach dem Stück Tanz. Zu einem wohlthätigen Zwecke (Beschaffung wollener Unterkleider für preußische Truppen): **Die Anne Lise und Fürst Leopold von Dessau.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hersch.

Lamberts Salon.

Mittwoch den 27. Januar. (Mozarts Geburtstag.)

Ouvert. Titus. Andante. Ouverture, Arie u. Finale 1. Akts aus Don Juan. **Sinf.** Es-dur (Schwanengesang) von **Mozart.**

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Fünf Billets für 15 Sgr. in der Bote und Bockschen Hof-Musik-Handlung, sowie an der Kasse. ***Radeck.***

Noch nie dagewesen!

Heute und die folgenden Tage ist in ***Stern's Hôtel*** am **Kanonenplatz** eine lebende **Seelöwin, das einzige lebende Exemplar in Europa,** zu sehen. **Entrée** 2½ Sgr. Kinder und Militär 1 Sgr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 26. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93¾ Br., do. Rentenbriefe 94¼ Br., do. Provinzial-Bankaktien 90½ Gd., polnische Banknoten 85⅞ Gd.

Wetter: trübe.

Roggen fester, p. Jan. 27½ Br., ⅓ Gd., Jan.-Febr. 27½ Br., ⅓ Gd., Febr.-März 27 7/12 Br., ½ Gd., März-April 28⅓ Br., ⅙ Gd., Frühjahr 28⅔ Br. u. Gd., April-Mai 29⅙ Br., 29 Gd.

Spiritus (mit Faß) behauptet, gekündigt 15,000 Quart, p. Jan. 13 1/24 Br. u. Gd., Febr. 13 1/12 bz. u. Br., 1/24 Gd., März 13 7/24 Br., ¼ Gd., April 13½ Br., 11/24 Gd., Mai 13¾ Br., 17/24 Gd., Juni 14 Br. u. Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Roggen, behauptet.			**Rüböl**, unverändert.		
Loko	35	35	Loko	11	10 11/12
Januar	34	34	Januar	10⅚	10⅞
Frühjahr	34⅛	34	Frühjahr	10 11/12	11
Spiritus, matter.			Fondsbörse: matt.		
Loko	14 1/12	14⅛	Staatsschuldscheine	88 B	88⅛
Januar	14⅛	14⅙	Neue Posener 4% Pfandbriefe	93½	93¾
Frühjahr	14⅜	14 11/24	Polnische Banknoten	86	86⅛

Stettin, den 26. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Weizen, unverändert.			Mai-Juni	34	33¾
Loko	53	53	**Rüböl**, unverändert.		
Januar	53	53	Januar-Februar	10⅔	10¾
Frühjahr	53¾	53¾	April-Mai	10¾	10¾
Roggen, unverändert.			**Spiritus**, unverändert.		
Loko	33	33	Januar	13⅚	13⅚
Januar	33	32¾	Frühjahr	14⅛	14⅛
Frühjahr	32¾	32⅞	Mai-Juni	14⅓	14⅓

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Januar. Wind: SW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 4° +. Witterung: trübe und feucht.

Trotz allseitig flauer Berichte ist hier die Stimmung für Roggen heute wieder fest gewesen und die am Sonnabend begonnene Besserung hat einige Fortschritte gemacht. Daß ein Umschwung von irgend welcher Tragweite eingetreten sei, erachten wir nicht für wahrscheinlich, es ist ja auch ohne einen solchen ganz natürlich, daß die Preise gegen den vorwöchentlichen starken Druck etwas reagiren. Der Handel auf Termine ist nicht umfangreich gewesen und auch loko wurde wenig umgesetzt, was theilweise den festen Forderungen der Eigner zugeschrieben werden muß. Gekündigt 6000 Ctr.

Rüböl war etwas mehr begehrt und hat sich im Werthe ein wenig gebessert, da Abgeber nicht zahlreich und zurückhaltend sich zeigten.

In Spiritus ist das Geschäft durch höhere Forderungen beengt worden, so daß zwar eine festere Haltung zu erkennen war, doch muß zugleich der Handel als höchst schwerfällig bezeichnet werden. Gek. 20,000 Quart.

Weizen: in geringer Waare billiger verkauft.

Hafer: loko vielfach angeboten, Termine leblos.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 57 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 55 a 55½ Rt. ab Bahn bz., feinen bunt. poln. 56⅛ Rt. do., blausp. poln. 49 Rt. do., bunt. poln. 52 Rt. frei Mühle bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko exquisit eine Kleinigkeit 36 Rt. ab Bahn bz., 81/83pfd. 35¼ a 35½ Rt. do., 81/82pfd. 35⅓ Rt. frei Mühle bz., verwintert 4 Lad. 82/84pfd. 34 Rt. bz., Jan. 33⅞ a 34 Rt. bz. u. Br., 33¾ Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., Frühjahr 33⅞ a 34¼ bz. u. Br., 34⅛ Gd., Mai-Juni 34¾ a 35 bz. u. Br., 34¾ Gd., Juni-Juli 36 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, fein. uckermärker 22⅔ a 22¾ Rt. ab Bahn bz., pomm. 22¼ a 22⅝ Rt. bz., Jan. 22 Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 22½ Br. u. Gd., Mai-Juni 23 bz., Juni-Juli 23 bz., Juli-August 23½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11 Rt. bz., Jan. 10⅚ a 10 11/12 bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 10⅞ bz., 10 11/12 Br., Febr.-März 10 11/12 Br., April-Mai 10 11/12 a 11 a 10 23/24 bz., 11 Br., 10 11/12 Gd., Mai-Juni 11 a 11 1/12 bz. u. Br., 11 1/24 Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅓ bz.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅛ Rt. bz., Jan. 14¼ a 14⅙ bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., April-Mai 14 13/24 a 14 5/12 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 14 19/24 a 14⅔ bz. u. Gd., 14¾ Br., Juni-Juli 15⅛ a 15 bz. u. Gd., 15 1/12 Br., Juli-Aug. 15 5/12 a 15⅓ bz. u. Gd., 15⅜ Br., Aug.-Septbr. 15 7/12 a 15 17/24 a 15⅔ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2 7/12, 0. und 1. 2½ a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Januar. Das Wetter ist sehr milde und regnig geworden. Die Eisdecke auf den Binnengewässern ist jedoch so stark, daß mehrere Wochen lang Regenwetter bei milder Luft nöthig sind, um die Schifffahrt nach See wieder frei zu machen.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber und bunter 50—53 Rt. bz., geringer 47—48 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Jan.-Febr. 53 Br., Frühjahr 53½, 53¾ bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 55¼ Br., 54¾ Gd., Juni-Juli 56 bz.

Roggen unverändert, p. 2000pfd. loko 32—33 Rt. bz., Jan.-Febr. u. Febr.-März 32¾ Br., Frühjahr 32⅝, ¾, ⅞ bz., ¾ Gd., Mai-Juni 33¾ Gd. u. Br.

Leinöl loko inkl. Faß 13¾ Rt. bz. u. Br., April-Mai 12¾ Rt. Br.

Astrachan. Robbenthran 13⅝ Rt. bz. u. Gd.

Corinthen, Zante 7½ Rt. transf. bz.

Hering, Ihlen 6⅔ Rt. tr. bz.

Leinsamen, Rigaer 12 5/12 Rt. bz., Memeler 9⅓ Rt. bz.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 30½ Rt. bz., p. Frühjahr 69/70pfd. vorpommersche 28½ Br., 28 bz., Oderbr. 30 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 22 Rt. bz., p. Frühjahr 47/50pfd. 23½ bz.

Erbsen loko Futter- 34—35 Rt. bz., Koch- 36 bz.

Rüböl matt, loko 10⅔ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 10¾ Br., April-Mai 10¾ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11 Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 13¾ Rt. bz., Jan.-Febr. 13⅞ Gd. u. Br., Febr.-März 13 11/12 bz. u. Br., Frühjahr 14⅛ Br., 1/12 Gd., Mai-Juni 14 5/12 Br., Juni-Juli 14⅔ Gd. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 25. Januar. [Produktenmarkt.] Wetter: windig, früh 1° Wärme. Barometer: 27" 10½'''. Bei schleppendem Geschäftsverkehr waren Preise am heutigen Markte im Allgemeinen unverändert, die Stimmung blieb vorherrschend flau.

Weizen wenig beachtet, wir notiren: p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 50—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen flau, p. 84pfd. 37—40 Sgr.

Gerste ruhig, p. 70pfd. 30—32 Sgr., feinste bis 35 Sgr.

Hafer stilles Geschäft, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter- 42—45 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 44—48 Sgr.

Oelsaaten still, Winterraps 172—182—192 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 136—146—156 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5⅔ Rt., für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat bei reichlichen Angeboten vermehrter Umsatz, roth ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß ord. 10¼—13¼, mittel 15½—16½, fein 17½—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅔ Rt. Gd.

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth fest, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅙, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß still, ord. 10½—13, mittel 13¾—16 fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) fest, p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 30 Br., März-April 30½ Br., April-Mai 31 Br., 30¾ Gd., Mai-Juni 31¾—32—31¾ bz.

Weizen p. Januar 47 Br.

Gerste p. Januar 32½ Br.

Hafer p. Januar 35¼ Rt. Br., April-Mai 36 Br.

Raps p. Januar 88½ Br.

Rüböl wenig verändert, bei etwas festerer Stimmung, gek. 300 Ctr., loko 10 5/12 Br., 10¼ Gd., p. Jan. 10¼ bz., Jan.-Febr. 10¼ Br. u. Gd., Febr.-März u. März-April 10¼ Br., April-Mai 10¼—⅓ bz., Mai-Juni 10 5/12 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 10⅔ bz.

Spiritus behauptet, loko 13⅔ Gd., ¾ Br., p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 13¾ bz. u. Br., April-Mai 14 bz., Mai-Juni 14⅓ Br.

Zink 5 Rt. 16 Sgr. anzukommen.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 25. Januar 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	64—66	60	53—58 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	58—59	56	52—54 „	
Roggen	39—40	38	36—37 „	
Gerste	35—37	33	30—31 „	
Hafer	28—29	27	25—26 „	
Erbsen	45—48	42	38—40 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	190—180—170 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	180—170—160 „	
Sommerrübsen	154—144—134 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 25. Januar. Wind: SW. Witterung: trübe. Morgens 3° Wärme. Mittags 4° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 25. Januar. Getreidemarkt unverändert und stille, nur Ostsee-Roggen billiger, doch vergebens offerirt. Oel fest, Mai 24½, Oktober 24½. Kaffee loko 1500 Sack Santos ex Laura 7¼—7⅞ bezahlt. Zink verkauft loko 1000 Ctr. 11⅜.

Amsterdam, 25. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen, Termine 3 Fl. niedriger, sonst unverändert und stille. Raps April 68½, Oktober 69. Rüböl Mai 39⅜, Herbst 39½.

London, 25. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). In Weizen, Gerste, Bohnen, Erbsen langsames Geschäft zu unveränderten Preisen. Hafer geschäftslos und flau. — Wetter wolkig.

Liverpool, 25. Jan. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. Januar 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ „ 26. „ „ „ „ „ 1 „ 10 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz	
Staats-Anl. 1859	5	104½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	94½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	99¾ bz	
do. 1856	4½	99¾ bz	
do. 1853	4	94½ G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	119 B	[94½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	88 bz	
Kur- u Neum. Schldv	3½	87¼ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz	
do. do	3½	— —	
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	88¼ B	
do.	4	98¾ bz	
Ostpreußische	3½	84 bz	
do.	4	93 bz	
Pommersche	3½	87¾ bz	
do. neue	4	97⅝ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	96 bz	
do. neue	4	93½ bz	
Schlesische	3½	92 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83¾ G	
do.	4	93¾ bz	
do. neue	4	92 G	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	96⅞ B	
Pommersche	4	96¼ bz	
Posensche	4	94 bz	
Preußische	4	96¼ B	
Rhein.-Westf.	4	96¾ G	
Sächsische	4	97½ G	
Schlesische	4	97⅛ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	59½ B
do. National-Anl.	5	66-65⅞ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	74½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	72½ B
do. 5prz. Loose (1860)	5	76¾-½ bz
Italienische Anleihe	5	67⅝ G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80 B
6. do.	5	91¾ etw bz
Englische Anl.	5	87½ etw bz u G
N. Russ. Egl. Anl	3	54¼ etw bz
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86½ bz
Poln. Schatz-O.	4	71⅛ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89½ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79¾ etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	86¼ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 etw bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30 B
Dessauer Präm. Anl.	3½	101 B (St.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ bz u G (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	113 G
Berl. Handels-Ges.	4	102¼ bz
Braunschwg. Bank-	4	64 G
Bremer do.	4	103¼ G
Coburger Kredit-do.	4	89 B
Danzig. Priv. Bk.	4	98 B
Darmstädter Kred.	4	82½ G
do. Zettel-Bank	4	100¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	7 B
Dessauer Landesbk.	4	29¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	94 bz u B
Genfer Kreditbank	4	46½ bz u B
Geraer Bank	4	91½ B
Gothaer Privat do.	4	88 B
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	98½ G
Leipziger Kreditbk.	4	69¾ B
Luxemburger Bank	4	99 G
Magdeb. Privatbk.	4	91 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	90 bz
Moldau. Land. Bk.	4	31¼ bz
Norddeutsche do.	4	101 B
Oestr. Kredit- do.	5	74⅜-⅝-¼ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	92 bz
Posener Prov. Bank	4	90 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¾ G
do. Hypoth.-Vers.	4	105 etw bz
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	98½ G
Thüring. Bank	4	68⅝ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102½ G
Weimar. Bank	4	85½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	62½ bz
Bergisch-Märkische	4½	99 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	98 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ bz
do. Lit. B.	3½	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— — V. 95½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96¾ G
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	96 G
do. Litt. C.	4	93½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	98¾ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¼ B
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	89¾ bz
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	88½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87½ bz
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	100½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
do. conv.	4	94½ B
do. conv. III. Ser.	4	93¼ B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B
do. Litt. C.	4	94 bz
do. Litt. D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	80½ bz
do. Litt. F.	4½	98¾ B
Oestr. Französ. St.	3	247½ B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	85 B
do. Prior. Obl.	4½	95½ bz
do. 1862	4½	95½ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 B
do. II. Em.	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	96¼ B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	97 G
do. III. Em.	4½	97 G
Thüringer	4	97 B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	100 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 G
Aachen-Mastricht	4	23 bz
Amsterd. Rotterd.	4	101½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	104 bz
Berlin-Anhalt	4	148¾ bz
Berlin-Hamburg	4	120½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	179¼ bz
Berlin-Stettin	4	128¾ bz
Böhm. Westbahn	5	63 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	125¾ bz
Brieg-Neiße	4	80¼ bz
Cöln-Minden	3½	167 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	278 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	67 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	117⅞ bz
Mecklenburger	4	60¾ bz u B
Münster-Hammer	4	95¾ G
Niederschles. Märk.	4	94½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	58¼ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	55¾-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	145½ G
Oest. Franz. Staat.	5	103¾ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	55 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	93¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	105½ bz
Rhein-Nahebahn	4	24¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	95 B
Russ. Eisenbahnen	5	105 B
Stargard-Posen	3½	98 bz
Thüringer	4	120 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110½ B
Sovereigns	—	6. 20½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾ bz
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99 7/12 G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	82⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	86 G
Russische do.	—	86¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131½ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	95¼ B
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	23⅝ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck

Wechsel-Kurse vom 23. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142 bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	81⅛ bz
do. do. 2 M.	5	81¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	95 bz
do. do. 3 M.	6	93½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ G
Warschau 90 R. 8 T.	5	85⅞ bz

Die Unentschiedenheit der politischen Lage ist der Börse ein Beweggrund, sich eines lebhafteren Eingehens in die Geschäfte zu enthalten. Die Schließung der preuß. Kammern that der Festigkeit der Börse keinen Eintrag.

Breslau, 25. Januar. Sehr günstige Stimmung bei steigender Tendenz und lebhaftem Umsatze. Oestr. Spekulationspapiere und Eisenbahn-Aktien merklich höher.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅜-⅝-½ bz u G. Oestr. Loose 1860 76⅝-¾ bz. Schles. Bankverein 98½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 125 G. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 89¾ Br. Neiße-Brieger 81½ B. Oberschles. Lit. A. u. C. 145½-146½-¼ bz u B. dito Lit. B. 133¾ G. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior. Obligationen 99 B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/12 B. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 54¾ B. Kosel-Oderberger 50¼ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 25. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. Finnländ. Anleihe 84⅞ Br.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 136¼. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 95⅞. Darmstädter Bankakt. 210½. Darmstädter Zettelbank 250½. Meininger Kreditaktien 90½. Luxemburger Kreditbank 107 B. 3% Spanier 50⅜ B. 1% Spanier 45½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53⅜ B. Bad. Loose 52¾ B. 5% Metalliques 58½ B. 4½% Metalliques 51½ B. 1854r Loose 72¼. Oestr. National-Anlehen 64¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 760 B. Oestr. Kreditaktien 173½. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 25¼ B. Hess. Ludwigsb. 122. Neueste östr. Anl. 76⅝.

Hamburg, Montag 25. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geschäft beschränkt, Stimmung ziemlich matt, nur Mexikaner begehrter. Westwind. Zwei Grad Wärme. Elbeis für Wagen kaum noch passirbar.

Schlußkurse. National-Anleihe 65 B. Oestr. Kreditaktien 73½. Oestr. 1860er Loose 75⅞. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 34½. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 102⅛. Rheinische 93. Nordbahn 54¼ B. Finnländ. Anleihe 84 B. Diskonto 4, 3¾.

London, Montag 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Silber 62⅛.

Konsols 90 11/16. 1% Spanier 45¼. Mexikaner 35⅜. 5% Russen 91. Neue Russen 87½. Sardinier 83.

Paris, Montag 25. Januar, Nachm. 3 Uhr. Die 3prozentige eröffnete in Folge der Nachricht, daß Dänemark vorgeschlagen, ihm zur verfassungsmäßigen Zurücknahme der Novemberverfassung Frist zu geben, in günstiger Stimmung zu 66, 35, stieg bis 66, 45, wich dann aber auf das Gerücht, die deutschen Großmächte hätten den dänischen Vorschlag zurückgewiesen, auf 66, 30 und schloß unbelebt in träger Haltung zu diesem Kurse. Für die ital. Rente war die Stimmung eine bessere, das Geschäft darin aber unbelebt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 30. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 68, 65. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 391, 25. Credit mobilier-Aktien 1021, 25. Lombard. Eisenbahnaktien 516, 25.

Amsterdam, Montag 25. Januar, Nachm. 4 Uhr. Feste Haltung.

5% Metalliques Lit. B. 81¼. 5% Metalliques 55⅞. 2½% Metalliques 28¾. 5% Oestr. Nat. Anl. 62. 1% Spanier 45⅞. 3% Spanier 50 1/16. Holländische Integrale 63 15/16. Mexikaner 35 3/16. 5% Stieglitz de 1855 86¼. 5% Russen 75¼. Wiener Wechsel 94. Hamburger Wechsel, kurz 35½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.